

Die Lobscher Zeitung erscheint täglich als Tageszeitung. Monatlicher Bezugspreis in Lobsch Rm. 2,50 frei Haus, bei Abholung in der Geschäftsstelle Rm. 2,15, bei Postabzug Rm. 2,90 einschl. 42 Pf. Postgebühr. Bei Abschriften durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Rückzahlung. — Anschrift: Lobsch, Wolf-Gitter-Straße 88. — Herausgeber: Verlagsleitung u. Schriftleitung — 148-12 Druckerei und Anzeigenannahme — 108-88; Buchhaltung, Vertrieb, Betriebsabteilung — 104-45.

Banverbindung: Commerz- u. Privatbank, Filiale Lobsch; Deutsche Rentenversicherungsanstalt WO., Lobsch; Dresdner Bank, Filiale Lobsch. Einzelpreis: 10 Rpf. für die 12-seitige Ausgabe 22 mm breite Millimeterseiten. Gründliche Gründe wie für Sonderausgaben. Für Sonderausgaben Werberechnung, einzuhölen 10 Uhr, für die Montagausgabe am Sonnabend 18 Uhr. 3-3 ist Anzeigenpreis für Nr. 1 gültig. Honorare für Beiträge werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt.

Lobscher Zeitung

Mit den amtlichen Bekanntmachungen für Stadt und Kreis Lobsch

Totaler Luftkrieg — Englands Ziel?

Ausgeburten des britischen Vernichtungswillens — Unsere Abwehr ist bereit, sie zu empfangen!

(Drahtbericht unserer Berliner A. K.-Schriftleitung)

Berlin, 2. Februar

„Bomben auf Berlin!“ forderte dieser Tage der englische Schriftsteller G. H. Wells in einem Artikel und erklärte die rücksichtslose Bombardierung deutscher Städte als „heilig“ für das deutsche Volk. Die britische Presse ließ den Artikel durch, was einer Billigung durch die Regierung Chamberlain-Churchill gleichkommt. Dieses nun schon der Artikel von Wells vermuten, daß die Engländer zumindest erwägen, diese Vorsicht preiszugeben, so wird dies jetzt durch den Londoner Vertreter des „Corriere della Sera“ noch weiter erhärtet.

Nach einer GP-Meldung verweist der erwähnte Korrespondent auf die in England um sich greifende Bewegung für einen rücksichtslosen Luftkrieg, die sich bei Offizieren der Luftwaffe, des Generalstabs, einflussreichen Politikern und dem Großteil des Publikums geltend mache. Der frühere Erste Lord der Admiraltät, Emery, habe in einer in der City gehaltenen Rede den rücksichtslosen Luftkrieg bis zum Verteilern vorgebracht, um feindliche Stützpunkte, Industrie-, Verlehrts- und Verteidigungsanlagen zu zerstören. Insbesondere aber sollten die Deutschen gezwungen werden, ihre Reserven an Benzin, Material, Gummi, Schmieröl usw. aufzubrauchen. Wenn die Deutschen selbstverständlich auch mit Bombardierungen antworten würden, so sollten sie nur kommen, man sei bereit, sie zu empfangen.

Auch der „Manchester Guardian“ verlangt eine Beschleunigung des Krieges und betont, in England sei man vom ersten Tage der Feindseligkeiten an auf einen Vernichtungskrieg vorbereitet gewesen. Man habe gar

nicht gehofft, ihn vermeiden zu können. Ein totaler Krieg, wie ihn Emery vorgeschlagen habe, könne vielleicht rascher und billiger zum Ziele führen als ein Abmilderungskrieg. Diese Neuerungen zeigen vor allem das Eine, daß in England das Schlagwort von dem „bequemen“ Gewinnen des Krieges nun wirklich zum alten Eisen getan ist. Man sieht nachgerade auch in London ein, daß es unmöglich ist, Deutschland mit der unter den heutigen Umständen stumpf gewordenen Waffen der Blockade niederzuwerfen. Da ein Unrennen gegen den Westwall erst recht aussichtslos ist, stand in den letzten Wochen für die Engländer die Aussicht auf einen Krieg, die gewaltsame Herabsetzung der Neutralen im Vordergrund. Auch hier aber wollen die Dinge nicht nach den frommen Londoner Wünschen laufen. Daher jetzt die Proklamierung des „totalen Luftkrieges“.

Ob dieser Proklamation auch der praktische Versuch folgen wird, wollen wir abwarten. Wir können nur auch unsereseits wie Mr. Emery sagen: Sollen sie kommen, unsere Abwehr ist bereit sie zu empfangen! Darüber hinaus wird man sich selbst in London keinem Zweifel darüber hingeben, daß zu dieser Abwehr auch der Gegenschlag gehört. Falls man sich aber in London noch einmal anders bestellt und etwa versuchen sollte, von den angeführten Neuerungen Distanz zu nehmen, dann bleibt die englische Regierung doch auf ihnen — vom uns übrigens seit langem nicht angezweifelten — Vernichtungswillen festgenagelt. Wir wissen jetzt, daß eine etwaige neuere Schwankung nicht etwa an Mangel an bösem Willen, sondern an etwas anderem liegen würde.

Churchill ehrt Massenmöder

Der berüchtigte Kapitän der „Baralong“ in die britische Admiraltät berufen

Amsterdam, 2. Februar

Im „Daily Sketch“ ist eine kleine Notiz erschienen, die eines der dunkelsten Kapitel des britischen Seeräuberstaates wieder wachruft. Es handelt sich um den berüchtigten Fall „Baralong“, um die Schandtat jener britischen U-Bootssäle, die nach einem heimtückischen Täuschungsmanöver ein deutsches U-Boot vernichtete und die mit den Wellen kämpfende Besatzung hinrichtete. Die Meldung des englischen Blattes lautete:

„Ein Offizier, auf dessen Kopf im letzten Krieg von den Deutschen ein Preis gesetzt wurde, hat, wie ich erfahre, eine wichtige Ernennung in der Admiraltät angeboten bekommen. Es ist Commodore Godfrey Herbert, der mit seiner U-Bootsfalle „Baralong“ ein besonders unangenehm gewordenes U-Boot erledigte. Die Admiraltät verbreite damals die Fiktion, daß der Name des Kommandeurs der „Baralong“ Captain William Mac Bride wäre.....“

Diese Meldung ist in mehrfacher Hinsicht interessant. Das schmacvolle Verbrechen der „Baralong“, das in Amerika dokumentarisch festgelegt wurde und seinerzeit die ganze Kulturmoral entsetzte, ist noch in aller Erinnerung. Der „Held“ dieses feigen Massenmordes bekommt jetzt von Churchill, der für Verbrecher dieses Schlages natürlich besonderes Verständnis hat, in der Admiraltät einen Posten. Damit bekennen sich das heutige England, die jetzt britische Marine, offen zu einer Schandtat, die allen Begriffen von Soldatentum und Seemanns ehre ins Gesicht schlägt. Besonders ist auch die Tatsache, daß von der Admiraltät seinerzeit ein falscher Name für den Kapitän des Piratenschiffes angegeben wurde. Ob dies aus Feigheit oder aus Scham geschehen ist, können wir heute nicht mehr entscheiden. Am übrigen muß betont werden, daß die in der Meldung aufgestellte Behauptung, daß auf den Kopf des Kapitäns der „Baralong“ ein Kopfpreis gesetzt war, eine typische Lüge ist. Mit Kopfpreisen pflegen vor allem die Engländer bei der Unterdrückung ihrer Kolonialländer zu arbeiten. Daher liegen Ihnen diese Methoden besonders nahe.

Arita bekennt sich zur Achse

Japans Außenminister tritt für eine neue Ordnung in Europa und Asien ein

Tokio, 2. Februar

Außenminister Arita hielt im japanischen Parlament eine Rede, in der er u. a. erklärte: Unsere Politik bemüht sich, Ostasien zu stabilisieren und unsere Kräfte mit denen des neuen China zu vereinigen. Dort ist eine Bewegung für den Frieden ins Leben gerufen worden und es wird eine chinesische Zentralregierung unter Leitung von Wang Chingsheng errichtet werden. Manchukuo ist mit unserem Lande durch un trennbare Freundschaftsbande verbunden. Es ist jetzt auf dem Wege, eine Großmacht in Ostasien zu werden. Die Verbesserung, die fürstlich in den Beziehungen zwischen Japan und der Sowjetunion zu verzeichnen war, gestaltet uns, die praktische und konkrete Lösung von Fragen ins Auge zu fassen, die gegenwärtig auf der Tagesordnung stehen.

Seit der Zeit, als der Antikominternpakt abgeschlossen wurde, sind die Beziehungen zwischen Japan, Italien und Deutschland immer herlicher geworden. Unser Land ist den Regierungen und Völkern dieser beiden Länder für die Sympathie, die sie Japan entgegengebracht haben, aufs tiefste verbunden. Wir werden unsere Politik enger Beziehungen zu diesen Mächten fortsetzen.

Seit Beginn der chinesischen Angelegenheit hat die japanische Regierung alles getan, was in ihrer Macht stand, um die britische Regierung zu einer Würdigung der wirklichen Lage zu veranlassen. Bedauerlicherweise hat ein britisches Kriegsschiff am 21. 1. ein japanisches Schiff angegriffen. Die noch nicht dagewesene Tatsache, daß dieser Zwischenfall sich in den Gewässern unseres Landes zutrug, ist für unsere Regierung und unsere ganze Nation tief bedauerlich. Mit Amerika verüben wir, einen neuen Handelsvertrag abzuschließen.

Über die Kriegsursache in Europa erklärte Arita: Jetzt, wo in Europa die Forderung nach einer neuen Ordnung mit Nachdruck gestellt ist und dieselbe neue Ordnung in Ostasien Fortschritte zu machen beginnt, scheint sich nach unserer Ansicht der Menschheit eine seltsame Gelegenheit für eine Überprüfung der Lage zu bieten.

Das Kriegsministerium und das Marineministerium gaben am Donnerstag einen Sechsjahresplan bekannt, der die Verstärkung der japanischen Armee und Marine vorsieht.

Zweierlei Format

Von Walter v. Ditmar

Die große Rede, die der Führer am Abend des 30. Januar an seine alten Kampfsoldaten, an das deutsche Volk, ja, an die ganze Welt richtete, ließ wieder einmal die gewaltige Überlegenheit dieses Mannes gegenüber den Feinden und Schwägern in London und Paris erkennen. Mit souveräner Überlegenheit wurde der fröhlicherisch-heuchlerische Chamberlain ebenso, wie der die Rolle des enfant terrible spielende Churchill und der faulende Daladier abgetan.

Erst kürzlich hatten nämlich alle diese drei Herren auch das Wort ergreifen. Chamberlain in allerdings hatte es nur ergreifen wollen — zur Ausschaltung seines Vorfahren kam er nicht, weil seine Vaterstadt Birmingham, in der er zu sprechen beabsichtigte und in der er selbst einst Bürgermeister gewesen ist, höflich aber bestimmt ablehnte — man wünschte zu hören, vermutlich, weil man seine heuchlerische Art noch von seiner Bürgermeister-Zeit allzu unliebsam im Gedächtnis hatte.

Herr Churchill gelang es zwar, bis zur Rednertribüne vorzudringen, seine Rede erhielt jedoch durch die Zwischenrufe der ihm lauschenden Arbeiter Ergänzungen, wie sie wohl nicht ganz im Sinne des Herrn Ersten Lords gelegen haben mögen. Besonders erfreulich erwähnte er die Neutralen, die er erst kurz zuvor in so bombastischen Worten vor die Front der Demokratien gerufen hatte, dieses Mal mit seinem Wort. Bekanntlich machte er in seiner ersten Rede ja auch den Vorschlag, die Neutralen möchten doch ihre Schiffe in britischen Geleitzügen fahren lassen, das sei viel sicherer. Nachdem er nun auf die politische Seite seines liebenswürdigen Angebots von den Neutralen selbst bereits die gebührende Antwort erhalten hatte, ließen es sich die deutsche Luftwaffe und unsere Kriegsmarine nicht nehmen, ihm auch auf den Punkt seiner Rede, der sich auf die „Sicherheit der Geleitzüge“ bezog, die Antwort nicht schuldig zu bleiben.

Buerst schoß ein deutsches U-Boot die zwei Franzosen „Tourny“ und „Alsacien“ aus einem Geleitzug heraus, ohne daß unser U-Boot bei diesem lässigen Vorstoß irgendetwas geschehen wäre, ja, die Besatzungen der torpedierten bewaffneten Dampfer wurden in der Hoffnung, daß sie nicht einmal von den Begleitschiffen gerettet, sondern wurden von auffällig des Weges fahrenden neutralen Schiffen aufgefischt. Die deutsche Luftwaffe versetzte dem britischen „Sicherungssystem durch Geleitzüge“ darauf an zwei aufeinanderfolgenden Tagen neue schwere Schläge: am 29. und 30. Januar wurden je sieben bewaffnete feindliche Schiffe und je zwei Vorpostenboote zum Sinken gebracht. Das sind nach Adam Ries in zwei Tagen also zusammen 18 Schiffe, die aus feindlichen Geleitzügen allein von unserer Luftwaffe versenkt wurden. Das ist eine Antwort, deren Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt und die Neutralen von dem Wert Churchillscher Angebote endgültig zu überzeugen geeignet ist.

Nach der Führerrede gelang es nun aber doch auch Mr. Chamberlain, eine seiner heuchlerischen Reden an den Mann zu bringen. Er tat es vorsichtigerweise bei Gelegenheit eines Frühstückes — Frühstück spielt in der westlich-plutokratischen Politik überhaupt eine immense Rolle — und wiederholte nun auf seine Art — d. h. mit dem frommen Augenzwinkern — das, was Herr Churchill inzwischen bereits aufgegeben hatte, nämlich den Appell an die Neutralen und die Verherrlichung des Konvoi-Systems. Den doppelten Durchfall seines „ehrenwertes“ Kollegen muß er wohl verschlafen haben, sonst hätte selbst ihm dieser Fehler denn doch nicht unterlaufen können.

Der Dritte im Bunde war Monsieur Daladier, der er wagte sich an die Deftigkeit. Die Rednertribüne war ihm zwar anscheinend zu profan, da er sich lieber an das einsame Mikrofon hielt, das die Unnehmlichkeit besitzt, nicht antworten zu können. Da Monsieur Daladier sonst eben nichts zu sagen wußte, bestreite er, und zwar — wie er selbst sogleich ankündigte — „mit Offenheit und Brutalität“. Er nahm wohl an, daß sein größeres Vorbild Napoleon in solch einer Situation auch „offen und brutal“ gewesen wäre. Ja, Monsieur Daladier, mit dem Nachahmen historischer Vorbilder ist das aber so eine Sache. Man muß da sehr vorsichtig sein. Es kommt ja auch jetzt noch nicht so sehr darauf an, eine möglichst volzählig Andenkensammlung an eine strohe Peripherie

Wir bemerken am Rand

Wer wird Gauleiter? Der "Daily Telegraph", eines von Angelsachsen? der bekanntesten und in seiner Ausmachung seßhaftesten Londoner Blätter, lässt seinen Lesern eine nicht alltägliche Sensation auf. Aus „ganz sicherer“ Quelle will er nämlich erfahren haben, daß der nach der Annexion Englands von Deutschland einzufügende Gauleiter und Reichskanzler sowie die Kreisleiter bereits in einer Führerschule in Marburg ausgebildet würden. Diese Meldung ist von dem Londoner Blatt übrigens toterst gemeint, ja, es behauptet sogar, den flüchtigen Kreisleiter von Südwales gewissermaßen interviewt zu haben. Er bereite sich auf sein künftiges Amt äußerst gewissenhaft vor und studiere die Besonderheiten dieses wichtigen Industriegebietes sehr eingehend, um dann nachher, wenn es so weit ist, eben nicht dazustehen, wie die Lüg vor dem neuen Tor. Habsch ist es dabei, daß wir diese Meldung nicht direkt aus dem "Daily Telegraph" beziehen, sondern auf dem Umweg über dänische Blätter, die diese "Reportage" des Londoner Blattes aufgegriffen haben und sie als ein Beispiel für deutsche Gründlichkeit anführen. Die Meldung als solche wirkt erheiternd auf uns, aber sie hat insofern einen sehr ernsten Hintergrund, als aus ihr ein bezeichnendes Schlaglicht darauf geworfen wird, wie die Weltöffentlichkeit Englands Aussichten in diesem Kriege zu beurteilen beginnt.

Schön zu bestimmen, man muß schon auch etwas von ihrem Format mitbekommen haben. Leider, leider geht Ihnen aber dieses Format gerade so sehr ab.

Auch Monsieur Daladier erhält übrigens seine Antwort: kein Geringerer als der Führer selbst schleuderte es ihm entgegen: „Nicht Stämme, sondern das deutsche Volk tritt Ihnen entgegen!“ — Diese Antwort, Monsieur Daladier, besitzt nun gerade das Format, dessen Sie so schmerzlich entbehren.

Einem gewaltigen Orkan, der über die Welt brachte, gleich dafür die Lüde des Führers, den ein höheres Geschick die Gnade hatte, dem deutschen Volk in der Stunde zu schenken, da seine Ohnmacht am furchtbartesten zu sein schien. Am mitreißendem Siegeslauf hat Adolf Hitler sein Volk auf Höhen geführt, an die sich bis dahin nur die Geschichtsschreiber in wehmütigem Verzicht auf etwas unwiderbringlich Vergangenes entzannen. Vor der weltenweiten Überlegenheit des Mannes, der diese historische Tat zu vollbringen außerordentlich war, vergaßt aber das Geschwätz der Auch-Staatsmänner an der Themse und Seine wie Worte, die gegen den Wind gesprochen und von ihm verweht werden.

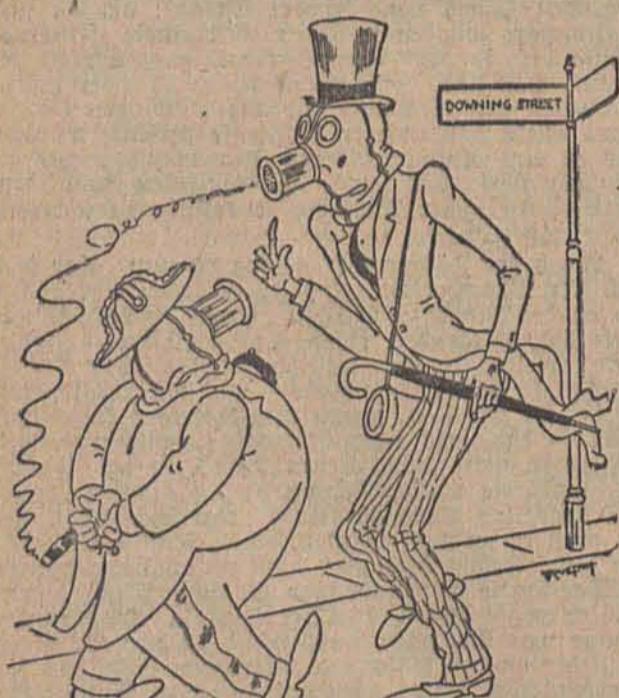
Der Tag in Kürze

Bei der Amtseinführung des neuen Präsidenten des Landesarbeitsamtes Mitteldeutschland, Gauleiter Professor Jung, sprach Reichsminister Seldte über Bedeutung und Aufgaben der Arbeitseinsatzverwaltung.

Die Aufgaben des deutschen Handwerks werden mit Zustimmung des Reichsorganisationsministers Dr. Len und des Reichswirtschaftsministers von jetzt ab einheitlich geführt.

Für den Bereich der Luftwaffe ist bestimmt worden, daß die Luftflottenintendanten und Luftgaudintendanten mit sofortiger Wirkung die Amtsbezeichnung Generalintendant führen.

Die Unruhen, die in den verschiedensten Teilen Indiens seit Wochen andauern, haben einen starken Antrieb durch die Feierlichkeiten am indischen Unabhängigkeitstag erfahren.



Zwischenfall bei einem blinden Gas-Alarm in London
Rechter Herr: „Wissen Sie denn überhaupt, wer ich bin? — Ohne mich würde es jetzt keinen Krieg geben!“
Linker Herr: „Und ohne mich hätte das englische Volk längst die volle Wahrheit erfahren und Ihr Krieg wäre schon längst wieder aus!“
(Eruetho. M.)

Chamberlain als Rattenfänger

Eine Frühstücksrede an die Neutralen — Freche Anpreisung des Kontowahsystems

Berlin, 2. Februar
Der britische Ministerpräsident Chamberlain benutzte die Gelegenheit eines ausgedehnten Frühstücks, um vor dem nationalen Verteidigungsausschuß in London das englische Volk zu ermuntern, die gewaltigen Kriegszeit einschränkungen ohne Klagen zu ertragen. Die Rede Chamberlains war ein Musterbeispiel für jene britische Hiebweile, die der Führer eben erst in seiner Sportpalast-Rede vor aller Welt angekündigt hatte.

Nicht mit der brutalen Offenheit des Mister W. C., sondern nach der Art des Rattenfängers von Sammlern beschwore er die neutralen Staaten, sich für die Kriegsausweitungspolitik der Westmächte einzutragen, indem er mit biblicher Miene die eindeutigen Kurzleitungen durch die Neutralen gegenüber den sich ständig verstärkenden englischen Drohungen überhöhte und ihnen mit den herkömmlichen Phrasen der britischen Propaganda einzureden

versuchte, daß der Kampf der britischen Plutokratie zugleich ein Kampf für ihre Freiheit sei. Er bemühte sich in diesem Zusammenhang wider besseres Wissen die Reklametrommel für das britische Kontowahsystem zu röhren, das nach den letzten deutschen Luftangriffen nach der Einsicht aller Neutralen alles andere als eine Lebensversicherung darstellt. Chamberlains Eingesändnis, daß die Handelsführungen für die Neutralen „eine ernste Sache sein mögen“ und daß England sich gegenüber den Verlusten dieser Staaten „nicht indifferent verhalte“, kann angesichts der Tatsache, daß Englands Blockade vor allem die Neutralen trifft, nur als Hohn gelten. Was Herr Chamberlain zu der Notwendigkeit einer Wiederherstellung des internationalen Handels und einer Belebung des wirtschaftlichen Nationalismus und der Autarkie zu sagen wußte, beweist nur einmal mehr, daß die englische Politik in den letzten Jahren nichts dazugelernt hat.

„Steenge Neutralitätspolitik“

Der jugoslawische und der türkische Außenminister über die Balkan-Konferenz

Moskau, 2. Februar
Der jugoslawische Außenminister Marković hat im Hinblick auf den bevorstehenden Zusammentritt des Rates des Balkanbundes dem Belgrader Berichterstatter der Agenzia Stefani u. a. erklärt: Der Rat der Balkan-Entente wird sich weiterhin um die Erhaltung des Friedens und gutnachbarliche Beziehungen sowie die Beseitigung von Gegensätzen bemühen. Mit diesem Bestreben bringt die Balkan-Entente ihre Entschlossenheit zum Ausdruck, ihre Politik strenger Neutralität im gegenwärtigen Konflikt einzuhalten. Diese Aktion, die sich auf dem vollen Verständnis der eigenen und der allgemeinen Interessen aufbaut, wird glücklicherweise von einigen anderen äußeren Faktoren, darunter in erster Linie durch die Politik Italiens für die Konsolidierung des Friedens in Südost-Europa, begünstigt.

Der türkische Außenminister Saradoglu hat vor seiner Abreise nach Belgrad der Presse gegenüber eine Erklärung abgegeben, in der es u. a. heißt, er reise nach Belgrad, um an der üblichen Fahrer-

tagung des Balkanbundes teilzunehmen. Er werde mit den Außenministern der befreundeten und verbündeten Staaten einen Austausch der Meinungen und Ansichten über die Fragen haben, die die Türkei interessieren.

Die Neutralität bewahren oder außerhalb des Krieges sein, so erklärte er, sei nicht gleichbedeutend damit, daß man mit Resignation abwartet, wie sich das Schicksal erfüllt. Die Neutralität bewahren oder außerhalb des Krieges sein, bedeutet nämlich alle notwendigen Maßnahmen ergreifen, damit die Flamme des Krieges nicht das Dach des Hauses ersaffe. Durch diese Maßnahmen allein könne man den Frieden retten. Die türkische Politik sei klar. Sie habe keinerlei geheimer Verpflichtung, und es könne auch eine solche nicht geben. Wenn die Türkei nicht der Gegenstand eines Angriffes werde und wenn nicht ein Ereignis zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen aningebe, sei sie entschlossen, bis zum Ende auf dem Wege des Friedens zu gehen, den sie gewählt habe, um nicht das Objekt eines Angriffes zu werden.

Geheimkonferenzen in Paris

Sozialdemokratische Abgeordnete berichten über die Stimmung des Polos

(Drahtbericht unseres Genfer U. A.-Korrespondenten)

Gens, 2. Februar
Edouard Daladier — Ministerpräsident, Außenminister, Kriegs- und Landesverteidigungsminister — empfing in seiner letzter Eigenschaft eine Abordnung der sozialdemokratischen Kammergruppe, die aus fünf Abgeordneten bestand, unter Führung des Abgeordneten Albertin. Diese Gruppe war beauftragt, sich mit dem Regierungschef über das Problem „der französischen Rüstungen und Kriegsmaterialherstellung zu unterhalten“. Der Abgeordnete Albertin hatte zuvor eine längere Aussprache mit Daladier unter vier Augen, um sich über die Feststellungen zu äußern, die er während eines Besuches bei den Soldaten an der Front hatte machen können (oder hatte machen müssen). Um welche Art von Feststellungen

es sich hierbei handelt, wird in der Verlautbarung verschwiegen.

Immerhin müssen sie wohl so wichtig gewesen sein, daß eine Aussprache unter vier Augen mit dem für Landesverteidigungsfragen Höchstverantwortlichen unumgänglich war. Bezeichnend ist vor allem die Tatsache, daß gerade die sozialdemokratische Kammergruppe auf diese Aussprache mit Daladier gedrängt hatte und ein so brennendes Interesse an der Frage der Rüstungen und der Kriegsmaterialherstellung befand. Ancheinend war der Gesprächsstoff derart unerschöpflich, daß die gleiche Abordnung in der kommenden Woche nochmals den Regierungschef aufsuchen wird, um sich diesmal — wie halbamtlich verlautet — „über die französische Luftfahrt zu unterhalten“.

Keine Regelung erzielt

Erklärung der mongolisch-mandschurischen Grenzkommission

Moskau, 2. Februar

Die gemischte Kommission zur Festlegung der Grenze in der mongolisch-mandschurischen Zone hat ihre Arbeit eingestellt. Die Kommission hat 16 Sitzungen in Tschita und in Charkin abgehalten. Es wurde festgestellt, daß die Gesichtspunkte der sowjet-mongolischen und japanisch-mandschurischen Kommission bezüglich der Grenze aneinandergehen. Aus diesem Grunde hat die Kommission ihre letzte Sitzung am 30. Januar 1940 abgehalten. Diese Sitzung fand unter dem Präsidium des Regierungsvorvertreters Kapans Kubota statt. Die Kommission hat beschlossen, ihre Arbeiten einzustellen.

Wenn auch die Lösung der lokalen Schwierigkeiten damit vorläufig nicht möglich erscheint, so bleibt doch eine allgemeine Vereinigung der japanisch-russischen Beziehungen nach wie vor das politische Ziel beider Länder, wie es auch Außenminister Arita in seiner Reichstagsrede betonte.

Böswillig verbreitete Gerüchte

Angebliche Abwertung des albanischen Franken

(Von unserem ständigen Vertreter)

Moskau, 2. Februar

In Albanien zirkulieren seit einiger Zeit Gerüchte über eine Abwertung des albanischen Franken und seine Verfolgung von der italienischen Währung. Von zuständiger italienischer Seite werden diese

Gerüchte als hältlos bezeichnet; der albanische Franken werde weiter unverändert 6,25 lire gehandelt werden.

In italienischen Wirtschafts- und Finanzkreisen bringt man diese Gerüchte mit böswilligen ausländischen Machenschaften in Verbindung, denen das gute Einvernehmen zwischen Italienern und Albanern und die Vormachtstellung, die Italien über Albanien auf dem Balkan errungen hat, nicht recht in den Arm passt. Unseres Erachtens ist hiermit ganz deutlich auf englisch-französische Propaganda angewiesen, die auf dem Balkan die Karten durcheinanderzubringen versucht.

Der Bericht des ORW.

Bernichtung einer feindlichen Sicherung

Berlin, 1. Februar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen geringes Artilleriesauer.

Ein eigener Spähtrupp vernichtet am 30. Januar eine feindliche Sicherung im Grenzgebiet westlich Saarlautern und fehrt ohne Verluste zurück.

Die deutsche Luftwaffe setzte die Auflklärungstätigkeit gegen Großbritannien fort.

Verlag und Druck: Verlagsgesellschaft „Libertas“ G. m. b. H.

Lodsch 1, Adolf-Hitler-Straße 86.

Verlagsleiter: Wilhelm Mahel.

Hauptkriegerleiter: Dr. Kurt Pfeiffer.

Stellvertretender Hauptkriegerleiter: Adolf Kargel. Verantwortlich für Politik: Walter v. Oettmar; für Politik und Kommunalpolitik: Adolf Kargel; für Kultur und Unterhaltung: i. V. Dr. Kurt Pfeiffer; für Sport: i. V. Horst Markgraf; für Wirtschaft: Horst Markgraf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Bischoff. Sämtlich in Lodsch.

Der Krieg zur See

Wissen Sie, was U-Boot-Fallen sind?

Seekriegserläuterungen zum Wehrmachtbericht — Kleines Lexikon der wichtigsten Begriffe

NSK (Fr. O.) „Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt...“ Zum täglichen Leben eines jeden Deutschen gehört heute der Wehrmachtbericht, den er in seiner Zeitung liest und im Rundfunk hört. Wie in den Berichten über die Tätigkeit der Luftwaffe und über die Ereignisse am Westwall finden sich auch in den Meldungen über die Taten der Kriegsmarine Worte und Bezeichnungen, die sehr oft wiederkehren und deswegen bekannt sind; sie sollen aber auch in ihrer engeren Bedeutung allgemein verständlich Begriffe werden. Es genügt nicht, nur die Meldung zu lesen, man soll sich auch ein Bild daraus machen können.

Die Schiffstypen

Die Erfolge unserer U-Boote sprechen von torpedierten Leichten und schweren Kreuzern, von Schlachtschiffen, Zerstörern, Flugzeugträgern usw. Sie alle fallen zwar unter den Sammelbegriff Kriegsschiffe, sind aber doch in ihrem Wert, in Kampfkraft und Aufgabe grundverschieden voneinander. Die größten und stärksten von ihnen sind die Schlachtschiffe. Das Schlachtschiff in seiner heutigen Gestalt entwickelte sich aus dem Linienschiff, dessen starke Panzerung und schwere Artillerie es erlaubt, und dem Schlachtkreuzer, dessen hohe Geschwindigkeit es übertrahm. Schlachtschiffe haben im allgemeinen eine Wasserverdrängung von 20 000 bis 35 000 t (Tonnen) und besitzen Geschütze von 28 bis 40,6 cm Kaliber (Kaliber: Durchmesser zwischen den Innenwänden des Geschützrohrs). Wenn die nach den Verlierer-Beschränkungen erbauten deutschen 10 000 t-PanzerSchiffe zu den Schlachtschiffen rechnen so ist das ein Ausnahmefall.

Schwere Kreuzer sind in ihren Abmessungen die Ergebnisse der Washingtoner Flottenkonferenz von 1922. Ihre Wasserverdrängung beträgt im allgemeinen 8000 bis 10 000 t, das Kaliber ihrer Hauptgeschütze nicht über 20,3 cm. Sie erreichen Geschwindigkeiten von 22 sm (Seemeilen) und mehr in der Stunde; 1 Seemeile = 1852 m.

Leichte Kreuzer — denen wir an die torpedierten „Belfast“ — verdrängen im allgemeinen 5000 bis 8000 t, höchstens 10 000 t („Belfast“ 10 000 t); ihre Hauptgeschütze besitzen nicht über 15,5 cm Kaliber.

Was ist ein Zerstörer? Diese Fahrzeuge sind sehr schnelle Schiffe von meist 1000 bis 2000 t und mehr Wasserverdrängung; ihre Artilleriebewaffnung beträgt im allgemeinen bis zu 13 cm Kaliber, ihre eigentliche Bestimmung ist jedoch der Gebrauch der Torpedobewaffnung. Man kann den Zerstörer als einen verbesserten Typ des Torpedobootes bezeichnen, wenn er auch heute Aufgaben zu erfüllen hat, die mit den eigentlichen Torpedobootsaufgaben wenig zu tun haben.

Zerstörer werden auch mit Vorlese als U-Boot-Jäger angesehen. Sie sind daher mit die verhältesten Gegner der U-Boote. Zur U-Boot-Bekämpfung eignen sich auch Fischdampfer, die in Kriegszeiten von allen Marinen eingesetzt werden, ferner andere Fischereifahrzeuge, wie Fischlogger (kleinere Fahrzeuge mit Kiel, zwei Masten mit Luggersegeln) und ähnliche Motorboote.

Von unseren braven Vorpostenbooten wurde im Wehrmachtbericht oft gemeldet. Vorpostenboote sind in der Regel Fischdampfer, mit leichten Geschützen bewaffnet, die in großer Zahl zum Nach-, Sicherungs-, Minensuch- und Geleitdienst herangezogen werden.

Zum Schluss der Betrachtung über Schiffstypen sei noch ein bekannter, aber häufig verwechselter Typ genannt, der des Flugzeugträgers. Die „Courageous“ und die „Ark Royal“ sind noch in aller Erinnerung. Flugzeugträger sind Schiffe von meistens 20 000 t Wasserverdrängung und mehr, mit artilleristischer Bewaffnung bis zu 20,3 cm Kaliber. Sie führen zahlreiche Radlauzeuge, die auf dem weiten, freien Deck dieses Schiffs starten und landen.

Dagegen dienen Flugzeugmutter-Schiffe der Aufnahme von Schwimmflugzeugen, die mit Katapult starten und mit einem Kran eingeholt werden.

Zu den besonderen Feinden der U-Boote gehören auch die im Wehrmachtbericht erwähnten U-Boot-Fallen. Diese Fallen (im Weltkriege von England als D-Schiffe bezeichnet) fahren getarnt als harmlose Handelsdampfer, Segler oder Fischereifahrzeuge unter neutraler Flagge und halten hinter Aufbauten und künstlichen Verkleidungen ihre Geschütze verborgt. Nächst sich ein U-Boot in der Abfahrt, das vermeintliche Handelschiff nach Bannware zu untersuchen, so eröffnen plötzlich die Geschütze das Feuer auf das U-Boot.

Das Prisenrecht

Zur Bannware (Konterbande) gehören alle die Güter, die durch die Prisenordnung des jeweiligen Staates zum unbedingten Bann gut (Kriegsmaterial, Waffen, Militärlieferung, Transportmittel, Signal- und Nachrichtenapparate usw.) und bedingten Bann gut (Nahrungsmittel, Kleidung, Maschinen, lebende Tiere usw.) erklärt wurden. Schiffe werden nach Bannware auf See untersucht und im Falle von Banngutladung als Prisen aufgebracht, also von dem kontrollierenden Kriegsschiff in Besitz genommen, wobei Prisen feindliche wie neutrale Handelschiffe sein können.

Die erste prisenrechtliche Handlung, die ein Kriegsfahrzeug nach dem Sichten des fremden Handelschiffes ausübt, ist die Unhaltung, d. h. der Befehl zum Stoppen. Dem folgt die Durchsuchung, die Prüfung der Schiffspapiere und Befragen der Besatzung nach Art und Zweck der Ladung sowie deren Untersuchung. Führt das neutrale Schiff (feindliche Handelschiffe sind grundsätzlich der Aufbringung verfallen) keine Bannware,

wird es freigelassen. Im anderen Falle geschieht entweder die Zerstörung, d. h. Versenkung des Schiffes, wenn die äußeren Umstände die Einbringung in einen Hafen des eigenen Landes verhindern, oder die Prise wird beschlagnahmt und in einen Hafen eingebrochen, um dort vom Prisengericht beurteilt zu werden. Je nachdem wird das Schiff dann freigegeben oder Schiff und Ladung (oder eins von beiden) werden eingezogen, wodurch der Staat der Eigentümer des Gutes wird.

Die Einbringung geschieht in den meisten Fällen durch eine Prisenbesatzung oder ein Prisenkommando, d. h. eine abgesetzte Mannschaft unter Führung eines Offiziers (Prisenoffiziers) oder Unteroffiziers des aufbringenden Kriegsschiffes, der an Stelle des Kapitäns die Befehlsgewalt an Bord der Prise übernimmt.

Die im Handelskrieg vernichteten oder beschlagnahmten Handelschiffe haben im Durchschnitt eine Tonnage von 1000 bis 8000 Tonnen. Bei Tonnenangaben der Han-

delschiffe handelt es sich um Registerationen, d. h. Raumtonnen: eine Registeronne = 2,83 cbm. Die Tonnen sind meist als Bruttoregisteronnen (BRT) angegeben, umfassen also den gesamten Hoherraum des Schiffes, in Registeronnen gemessen. In einigen Fällen sind Nettoregisteronnen (NRT) genannt, die sich dann auf den Laderaum des Schiffes, in Registeronnen gerechnet, beziehen, also ungerechnet die Nämme, die der Aufnahme von Vorrat, Brennstoff, Ballast und Besatzung dienen.

Während die Größe der Handelschiffe in Raumtonnen gemessen wird, gibt man die Größe der Kriegsschiffe in Gewichtstonnen (t) an. Da das Gewicht des Schiffes gleich dem Gewicht der vom Schiffkörper verdrängten Wassermenge ist, bezeichnen diese Tonnen (1 Tonne = 1000 kg) die Wasserverdrängung (Displacement) des Schiffes. Man spricht daher von Displacement-Tonnen.

Wenn Bomben auf den Gegner niedergehen...

Ferner bringt der Handelskrieg den Ausdruck „Geleitzug“. Geleitzüge sind von unseren U-Booten und Überwasserstreitkräften mit Erfolg angegriffen worden. Diese Geleitzüge, auch Konvois genannt, stellen eine Zusammenfassung von Handelschiffen dar, die unter dem Schutz eines Kriegsschiffes von ihrem Sammelhafen aus gemeinsam über See nach dem Bestimmungshafen gebracht werden. Für die Geleitzugsicherung werden allgemein Zerstörer, Kreuzer und bewaffnete Fischdampfer, aber auch stärkere Seestreitkräfte verwendet.

Nach den vielen erfolgreichen deutschen Angriffen auf feindliche Kriegsschiffe, bei denen Bomben auf den Gegner niedergehen, oder Torpedos die Schiffswände aufrütteln, gab der Wehrmachtbericht meist an, an welcher Stelle sie das feindliche Schiff trafen. Bald wurde das Vorschiff (der vordere Teil des Schiffes bis zur Kommandobrücke), bald das Achterschiff getroffen (hinterer Schiffsteil, etwa bis zum Anfang der achteren Aufbauten); oder der Treffer lag mittschiffs, d. h. unmittelbar im Mitteltell des Schiffes, der u. a. die Maschinen enthält.

Die Waffen

Die Waffen des Seekrieges, die häufig Erwähnung finden, sind außer der Artillerie, Minen, Torpedos, Wasserbomben und Fliegerbomben. Die Mine hat lufteiformige oder eisförmige Gestalt, enthält im unteren Teil des Minengehäuses die Sprengladung, die sich bei Berührung zwischen Mine und Schiffswand (wobei durch verschiedene Konstruktionen, die Rüttlung ausgelöst wird) detoniert. Die Minen stehen als Sperren in vorher eingestellter Tiefe unter Wasser verankert.

Gleichfalls zu den Unterwasserwaffen gehört der Torpedo, der einen Durchmesser von meist 50 bis 55 cm hat. Er besitzt zigarrenähnliche Form und läuft nach dem Abschuss aus dem Überwasser- oder Unterwasserzylinderrohr in eingestellter Tiefe mit eigener Maschinenkraft auf das Ziel zu. Die Sprengladung befindet sich im Kopf des Geschosses.

Die Wasserbombe ist zylindrisch. In dem zylindrischen Mantel sind Ladung, Zeit- und Tiefeneinstellung sowie Zündvorrichtung untergebracht. Wasserbomben werden gegen U-Boote verwendet und explodieren unter Wasser in bestimmter, vorher eingestellter Tiefe.

Fliegerbomben sind von verschiedenster Art und Größe. Zu den schweren Bomben zählen die 250-kg- und 500-kg-Bomben.

Das Kampfgebiet

Während bereits britische Streitkräfte in den Hafen und in See getroffen haben, wurden die britischen Angriffe im Küstenvorfeld, also in dem der Küste vorgelagerten Seegebiet, oder unmittelbar an der Küste abgeschlagen. Dafür sind englische Bomben auf neutrales Gebiet geflogen, wie britische Kriegsschiffe auch im Weltkrieg deutsche Schiffe in neutralen Hoheitsgewässern angegriffen haben. Die Hoheitsgewässer eines Landes erstrecken sich von der Küste aus drei Seemeilen leewärts. Innerhalb dieses Gebietes gelten die Hoheitsrechte des anliegenden Staates.

RDS.

Die Trompete von Compiegne

Das Signal, das im Jahre 1918 die Waffenstillstandshandlungen einleitete

Dortmund, im Januar 1940

Es war für den Dragoner-Wachmeister Arthur Zebrowski vom 11. Infanterieregiment Nr. 2 ein eigenartiges Gefühl, als er am 7. November 1918 den Auftrag erhielt, die deutsche Waffenstillstandskommission nach dem Dorfe Compiegne zu begleiten. Er war also mit ausersehenen Augenzeugen der Beendigung eines Krieges zu sein, für den Millionen braver Soldaten anscheinend umsonst gekämpft hatten. Als sich der Wagen dem Walde von Compiegne näherte, sah der Wachmeister seine Trompete an den Mund und blies aus Leibeskraft ein Signal, das dem Feind ihre Ankunft anlindigen sollte. Nie mehr hat er diesen wehmütigen Ton, der aus seinem geliebten Instrument kam, vergessen, in seinen Ohren schwang immer noch der Klang, der das erste weithin vernehmbare Zeichen war, daß der Krieg liquidiert werden und für das unbesiegte Deutschland ein schmachvoller, schändlicher Frieden beginnen sollte.

Arthur Zebrowski erhielt von seinem Regiment die Erlaubnis, diese Trompete als Andenken mit in seine Heimat nach Breiterfeld bei Menden in Westfalen zu nehmen, wo der dort als Gendarmeriemeister tätige Frontkämpfer sie als kostbares Schatz hütete. Mehnahms erhielt er versuchende Angebote für dieses historische Erinnerungsstück, ein Deutschamerikaner hätte ihm ohne weiteres 10.000 Dollar dafür gegeben, wenn mit Zebrowski über eine Veräußerung zu sprechen gewesen wäre. Aber man konnte ja die Einstellung dieses echten deutschen Soldaten und war daher nicht überrascht, als er eines Tages, um weiteren Anträgen zu entgehen, die Trompete dem Mendeners Heimatmuseum zur Vermehrung übertrug. Jahrzehnt nahm sie dort einen Ehrenplatz ein. Als nun die Gauleitung-Westfalen-Süd mit Einwilligung des Reichsverwesers die Trompete jenem Mann zu seinem 50. Geburtstag zu schenken, der die Ketten von Versailles zerbrach, war es für den Gendarmeriemeister der größte Lohn seines Lebens, dieses bedeutungsvolle Geschenk dem Kämpfer persönlich überbringen zu dürfen. Kein noch so großes Vermögen hätte diese Freude aufwiegen können.

Die Gauleitung aber, die von der edlen Gesinnung dieses alten Soldaten, der auch den Polenfeldzug noch mitmachte und sich danach freiwillig zur Westfront meldete, tief beeindruckt war, wollte ihr übrigens tun und ließ ihm

eine Sonderzuwendung von 500 Mark zukommen. Zebrowski, der das Geld wohl gut hätte gebrauchen können, blieb auch diesmal seiner inneren Haftung treu und befreite sich als ein echter Nationalsozialist. Er bedankte sich für das ihm bewiesene Wohlwollen, bat aber, den ihm angedachten Betrag entweder dem Kriegs-WH.W. oder sonst einer guten Sache zuzuwenden, „da in dieser ersten Zeit“, wie der inzwischen zum Gendarmerie-Obermeister beförderte wörtlich schrieb, „jeder Deutsche opfern muß“. Es ist wahr, ein Volk, das solche Zeugnisse seiner Liebe zum Vaterland und des Opferwillens gibt, kann niemals untergehen!

Aus Spiel wurde Ernst

Vor mehr als zehn Jahren spielten auf dem Hof eines Rigaer Vorstadthauses der kleine Eugen und die ebenso kleine Marija mit ihren Puppen, wobei Eugen den Papa und Marija die Mama darstellte. Die beiden Puppeneltern bekannten aber auch einmal nach Kinderart das Streiten, und dabei schlug Eugen der Spielgefährtin so unglücklich ins Gesicht, daß Marija ein Auge verlor. Die Eltern des Mädchens flüchteten auf Schadenbach, doch zog sich der Prozeß in die Länge, dann siedelte die ganze Familie in eine andere Stadt um, und die Kinder bekannten sich nicht mehr zu sehen. Nun aber, nach zehn Jahren, mußte Marija wieder schmerzlich spüren, daß sie nur ein Auge besaß, denn sie bekam keinen Mann. Und wieder erbosten sich ihre Eltern, die Klage wurde erneut ausgegriffen, und die Familien standen sich schließlich vor dem höchsten lettischen Gerichtshof gegenüber, das am Ende die Eltern des jungen Mannes zu einer Buße von 1000 Lat verurteilte. Vor den Schranken des Gerichts aber hatten sich die beiden nun herangewandten Kinder wiedergetroffen, und es ergab sich, daß sie einander nicht entfernt so böse waren wie ihrer beiden Eltern, ja, Eugen verließ sich Hals über Kopf in seine einzige Spielgefährtin und auch Marija gab ihm zu verstehen, daß sie ihn gerne möchte. So kam es unerwartet zur Verlobung, was auch Marijas Eltern verständlicher stimmte, und der zur Strafe verdonnerte Papa zahlte zwar die 1000 Lat, aber als Hochzeitsgeschenk für seine Schwiegertochter, worauf die beiden Puppeneltern von einst nun eine richtige Familie gründen konnten.

Jahresfeier der Miliz in Rom

Zum Einsatz an der Seite des Heeres bereit — Mussolini nimmt die Parade ab

Rom, 2. Februar
Der 17. Jahrestag der Gründung der faschistischen Miliz wurde in ganz Italien feierlich begangen. Ihren Höhepunkt fanden die Feiern am Sitz des Oberkommandos der faschistischen Miliz in Rom, wo Mussolini am Ehrenmal der Gefallenen einen großen Vorbericht niederlegte.

Anschließend begab sich Mussolini zum Rapport des Generalstabschefs der Miliz, Starace, der dem Duce einen eingehenden Bericht über die Tätigkeit der Miliz erstattete. Im einzelnen schilderte Starace die immer intensivere Ausbildung der Offiziere und Legionäre auf militärischem wie sportlichem Gebiet und unterstrich, daß die bewaffnete Garde der Revolution überaus stolz sei, zum Einsatz im Kriege an der Seite des Heeres zu stehen. Anschließend überreichte Mussolini besonders erfolgreichen Sportlern der Miliz Plaketten.

Nach einer Kränzniederlegung am Ehrenmal des Unbekannten Soldaten nahm der Duce die Parade der starken Milizverbände ab, wobei ihm die Bevölkerung stürmische Huldigungen bereitete.

Größtes Kolonisationswerk des Orients
Spanisches Blatt über die Niederschriftung Volksdeutscher

Madrid, 2. Februar

Der Berliner Berichterstatter des „ABC“ widmet der Niederschriftung Volksdeutscher aus dem europäischen Osten nach den befreiten Gebieten Polens und Pommerns außerordentlich anerkennende Kommentare. Deutschland könne, so schreibt Muñoz, stolz darauf sein, mitten im Kriege eine Völkerwanderung verwirklicht zu haben, welche zu den größten gehöre, die die Geschichte kenne. Rund 400 000 Deutsche lehrten aus den baltischen Staaten, Südtirol und Wolhynien ins Reich zurück. Ein solches Unternehmen durchzuführen, das größte Kolonisationswerk des Orients zu erfüllen und gleichzeitig den Notwendigkeiten eines Krieges die Stirn zu bieten, sei ein Schauspiel, das wahrschau nicht alltäglich sei. Die französischen Schwierigkeiten angefüllt einer nur teilweise durchgesetzten Evakuierung Elsaß-Lothringens stellten ein bezeichnendes Gegenstück dar. Dabei sei zu berücksichtigen, daß alle diese deutschen Menschen aus dem Frieden eines neutralen Landes in vollem Bewußtsein der damit verbundenen unzähligen Opfer, die das Vaterland von ihnen verlangen müsse, in die kriegsführende Heimat zurückgeführt sind.

Baltendeutsche Spende

1000 Mark für den Neubau eines Panzerschiffes

Stettin, 2. Februar

Die im Kreise Regenwalde in Pommern untergebrachten Baltendeutschen übergaben dem örtlichen Kreisleiter Pg. Hinse eine Spende über 1000 Mark für den Neubau des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee“. Es kann wohl keinen deutlicheren Beweis dafür geben, daß die Baltendeutschen sich opferbereit in die große Schicksalsgemeinschaft der kämpfenden deutschen Nation eingereiht haben, als gerade diese Spende. Daß sie aber nicht damit zögern, von dem Wenigen, das sie besitzen, noch ihr Scherlein zu jenem großen Werk beizutragen, zu dem heute aus dem ganzen Reich die Spenden einlaufen, beweisen diese 1000 Mark, die zugleich sichtbarer Ausdruck dafür sind, daß der Selbstbehauptungskampf der Volksdeutschen aus dem Baltland nunmehr im Ningen der ganzen Nation um ihren gerechten Lebensanspruch seine Erfüllung gefunden hat.

Kultur in unserer Zeit

Busch, der Meister des Humors

Zur Reichsstraßensammlung des Kriegs-WGW.

„SA, NSKA, NSGA werden am 3. und 4. Februar den Neigen der Reichsstraßensammlungen für das Kriegswinterhilfswerk mit einer Abzeichenserie fortsetzen, die Wilhelm-Busch-Figuren darstellen.“

„Lachen ist der Ausdruck relativer Behaglichkeit“, sagt Wilhelm Busch. Richard Wagner verbarg Wort und Ton zu jener Kunsteinföhlung, die die ganze Welt in seinen Musikdramen bewundert. Wilhelm Busch hat durch Wort und Bild jene Kunsteinföhlung geschaffen, die unübertrroffen und einmalig in seinen Bildergeschichten vor uns steht. Wer möchte sie missen, diese lästlichen Gaben deutschen Humors? Seine lebhafte Phantasie malt die mit scharfen und aufmerksamen Augen gesehnen Menschen mit all' ihren Schwächen und Nötzen. Busch's Bildergeschichten sind Tragödien des Alltags, sind Spiegelbilder der Geschehnisse, die sich täglich und überall abspielen und immer wiederholen. Dabei diese Klarheit und Knappeit seiner Zeichnungen, die mit wenigen Strichen das Hauptfächliche und Eigentümliche hervorheben, und die Kürze und Eindringlichkeit seiner leichten, fliegenden und unvergänglichen Verse. Die Bilder und die Worte, die un trennbar zusammengehören, sehen so leicht hingeworfen aus. Und dennoch: Busch sagt selbst, daß er lange an ihnen gearbeitet und gefeilt habe mit viel Sorgfalt und Überlegung. Wilhelm Busch hat großen Anteil an der Neugestaltung des deutschen Menschen, die sich nach der Gründung des Zweiten Reiches vollzieht. Den Spießer, den „Deutschen Michel“, den Philister greift er an, zeigt ihn in seiner Dummheit, Dämmlichkeit, in seiner Phrasé und verlogener Bravheit. Diese Typen einer pharisaïschen Gesellschaft gibt Busch der Lächerlichkeit preis. Und seine Sprache! Schon bei oberflächlicher

Stabschef Luize, der an der vorigen Jahresfeier der faschistischen Miliz teilnahm, sandte aus diesem Anlaß auch im Namen der großdeutschen SA, Telegramm an Mussolini und den Generalstabschef der faschistischen Miliz Starace. In beiden Telegrammen betonte der Stabschef die freundschaftliche Verbundenheit der SA mit der faschistischen Miliz.

Das Vermögen der Südtiroler wird fixiert

Grundsätzliches Abkommen gestern unterzeichnet

Rom, 2. Februar
Generalkonsul Bene als Beauftragter des Deutschen Reiches und Minister Guarneri als Beauftragter der italienischen Regierung haben gestern die Grundlage für die Festsetzung des Vermögens der aus Italien nach dem Deutschen Reich abwandernden Volksdeutschen und Reichsdeutschen unterzeichnet. Die gemischte deutsch-italienische Kommission kann daher sofort mit der Festsetzung des Vermögens beginnen, die mit großer Beschleunigung durchgeführt werden soll.

Sauberer Stelldichein in Schweden

Neue englische Kriegsheuer in Skandinavien

Stockholm, 2. Februar

Wie sehr sich Großbritannien bemüht, den Krieg auszuweiten und neue Kriegsschauplätze zu schaffen, geht aus einer Meldung der Zeitung „Dagens Nyheter“ hervor, die wieder einige neu nach Schweden gefommene britische Journalisten namenlich veröffentlicht. Folgende Kriegsheuer sind nach dieser Zeitung in Stockholm eingetroffen: Giles Nomilin („Daily Express“), William Harten („Daily Mail“) — offenbar der Korrespondent, der die letzte Lügennachricht über deutsche Truppenkonzentrationen gegen den Norden zusammenphantasiert hat —, C. A. Lamberti („Manchester Guardian“) und George Steer („Daily Telegraph“). Englische Kriegsheuer, die in der Fabrikation von Lügennachrichten und Täuschungsmanövern bestens geübt sind, geben sich also in Schweden ein Stelldichein.

Schwere Explosion auf 12 000-Tonner

Das Schiff in gefährlicher Lage

Athen, 2. Februar

Am Mittwochmorgen ereignete sich auf dem englischen Dampfer „Abbev“ (12 000 BRT.), der in dem Hafen Limnos auf der Insel Euboë eine Eisenladung für England aufnahm, eine heftige Explosion, die schweren Schaden anrichtete. Zwei Rettungsschiffe haben Pyräus verlassen, um dem Unglückschiff zu Hilfe zu eilen, das aus Bulgarien gekommen war. Die Tatsache, daß die Explosion sich im Laufe der Fahrt ereignete, lädt die Vermutung zu, daß auf der Fahrt eine Zeitbombe gelegt worden war. Das Schiff befindet sich in gefährlicher Lage.

Erdbeben in Saloniki.

Zahlreiche Häuser schwer beschädigt

Athen, 2. Februar

In der Gegend von Katherini, drei Wegstunden von Saloniki entfernt, ereignete sich ein Erdbeben. Nach den bisherigen Meldungen sind 5 Häuser eingestürzt, während über 20 fast vollständig zerstört wurden. Die Einwohner wurden von einer Panik ergreift und verließen fluchtartig ihre Häuser. Die ersten Hilfsmassnahmen sind von Saloniki aus eingeleitet worden. Das Erdbeben dauert an.

Belannschaft mit dem Dichter zeigt sich, in welch' hohem Maße Busch ein Meister der Sprache ist. Er stand zur Dichtung eben als geborener Maler und sah und formte die Dinge stets mit dem kritischen Auge des Zeichners. Knapp und unerhört treffsicher sind seine Striche und Verse. Er hat nicht nur die hochdeutsche Sprache, sondern auch das Plattdeutsche zur Verfügung. Er hat die deutsche Sprache außerordentlich bereichert an Ausdrücken, neuen Wortbildungen und Wortverbindungen.

Die Bedeutung von Wilhelm Busch als Maler ergibt sich daraus, daß trotz der so strengen Kritik, die Busch an sich selbst und seiner Malerei übt, und trotz des Vernichtungsfeldzuges, den er gerade gegen seine eigenen Bilder führte, heute noch über 1000 Ölgemälde von ihm gejährt werden. Busch hat die niederdeutsche Landschaft so ursprünglich und mit solch' elementarer Ausdrucks Kraft der Farbe festgehalten, wie niemand vor und nach ihm.

Es ist vielen Menschen unbegreiflich gewesen, daß der Humorist oder, wie er auch wohl fälschlich genannt wurde, der Satiriker Busch ein so ernster, stiller Mensch war. Wer jedoch das tiefe Wesen des Humors begriffen hat, weiß, daß es so sein muß. „Wer in seinem Wappen die Träne führt, der ist eben hinter das Rätsel des menschlichen Lebens gekommen“ sagt einmal Hermann Löns über Wilhelm Busch. Wer den „anderen Busch“, nämlich den reinen Philosophen erkennen will, der lese vor allem seine Briefe, die mit zu dem Schönsten gehören, was die deutsche Literatur überhaupt besitzt. „Ist mir mein Leben geträumt?“ ist der Titel der Sammlung dieser Briefe, die uns in das Innere dieses bei aller Eleganz gültigen — ja zarinen und liebenden Menschen blicken lassen. Da sind ferner die leider noch so wenig bekannten Gedichtbände „Kritik des Herzens“, „Zu guter Letzt“ und „Schein und Sein“. Es sind Gedichte ohne Bilder, philosophische Überlegungen und Betrachtungen, ferner das postume Werk „Herrnach“. Noch weniger bekannt dürften die beiden Prosa-

Dänemark ist ärmer geworden

Stauning über die wirtschaftspolitische Lage

Kopenhagen, 2. Februar

Staatsminister Stauning verbreitete sich in einer Rede, zu der ihm eine Veranstaltung des Nordischen Guttempler-Ordens Gelegenheit gab, über die wirtschaftspolitische Lage Dänemarks, deren Schwierigkeiten er auf die durch den Krieg veränderten Verhältnisse zurückführte. Nichts deutet an, so führte Stauning in diesem Zusammenhang u. a. aus, daß die dänische Schifffahrt wie im vorigen Kriege große Einnahmen hereinbringen werde, im Gegenteil, täglich würden neue Versenkungen dänischer Schiffe und der Tod zahlreicher dänischer Seeleute bekannt. Die Aussichten, daß die notwendigen Aufzuhren an Kohle, Buttermitteln usw. hereinkommen werden, seien triste. Der Krieg habe schon die Stellung Dänemarks verschlechtert und die Aufrechterhaltung der Beschäftigung erschwert. Volk und Land seien durch ihn bereits ärmer geworden. Die Regierung versuche, einer unfaulen Inflation wie im letzten Krieg entgegenzuarbeiten, eine wertvolle Valuta aufrechtzuerhalten und ein unberechnetes Ansteigen der Preise zu verhindern. Um eine Ausplündierung des Volkes zu verhüten, würden notwendige Waren verteilt oder rationiert. Wenn das Hamstern nicht unterlassen werde, müsse es durch Gesetz verboten werden. Die Zukunft sei unsicher. Viele neue Aufgaben würden sich melden, aber die Hauptaufgabe bleibe, Dänemark aus den Schrecken des Krieges herauszuhalten. „Zeigen wir“ so schloß Stauning, „ein korrektes Auftreten und strenge Neutralität und hoffen wir, daß uns das das Recht zum Leben als selbständige Nation sichern wird.“

Die finnländischen Frontberichte

Anhaltendes russisches Artilleriefeuer in Karelien

Helsinki, 2. Februar

Nach dem finnischen Heeresbericht vom 31. Januar sollen die Russen erfolglose Angriffe auf der Karelianischen Landenge bei Taipale und nordöstlich des Ladoga-Sees unternommen haben. An den anderen Frontabschnitten herrschte die übliche Artillerie- und Patrouillentätigkeit. Die Sowjetluftwaffe konzentrierte ihre Tätigkeit hauptsächlich auf die Kampfgebiete und führte nur vereinzelt Flüge in das Hinterland durch. Die finnische Luftwaffe unternahm mehrere nächtliche Aufklärungsflüge und Luftangriffe. Dem finnischen Bericht folge sollen die Russen mehrere Tanks und Flugzeuge verloren haben.

Meldungen von der Front berichten, daß in den letzten Tagen das schwere russische Artilleriefeuer auf der Karelianischen Landenge angehalten hat. Das finnische Feuer konzentrierte sich auf genau vorher erwartete Ziele. Im Vergleich zu dem russischen Material einsatz sei das finnische Gegenfeuer als gering zu bezeichnen. Einstimig wird berichtet, daß die russischen Truppen über erstklassige Waffen verfügen und gut ausgerüstet sind.

Weltecho — ganz kurz

Gegen Abenteuer. „Die Konferenz der Ballonpartystaaten wird einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung des Friedens und der Neutralität im Südosten bringen, denn zwischen den einzelnen Donau- und Balkanländern bestehen keine solche Meinungsverschiedenheiten, die ein Abenteuer rechtfertigen.“ („Bremen“, Belgrad.) *

Trübe Aussichten. „Wenn die Unentschlossenheit der Behörden in Frankreich weiter andauert, geht man einer landwirtschaftlichen Katastrophe entgegen.“ („Petit Journal“, Paris.) *

Weitlose Illusionen. „Italien hat keinerlei Sympathie für die Mächte des Versailler Diktates und für die Genfer Sanktionisten; die Illusionen der Demokratien in dieser Hinsicht werden bald verschwunden sein.“

Werke „Edwards Traum“ und „Der Schmetterling“ sein. Meisterwerke der Phantasie und der Sprache nur für besinnliche Leser bestimmt. Erst vor kurzem erschien als letztes Werk „Ernstes und Heiteres“, das bisher unveröffentlichte Gedichte, Sagen, Gespräche und Theaterdichtungen enthält.

Wenn jetzt zur Reichsstraßensammlung des Kriegs-WGW dem großen Deutschen Wilhelm Busch 35 Milliarden Denkmäler gesetzt werden, so kommt darin eine Liebe und Verehrung zum Ausdruck, wie sie ein Volk nur seinem Liebling entgegenbringen kann. Seinem Liebling, der durch seine Kunst die Welt mit tiefrückigem Humor befreien wollte, und der uns das Höchste schenkte: Erkenntnis und Liebe.

„Häß als Minus und vergebens
Wird vom Leben abgeschrieben.
Positiv im Buch des Lebens
Steht verzeichnet nur das Leben.
Ob ein Minus oder Plus
uns verblieben, zeigt der Schluss.“

„Die Wehrmacht“

„Während der Poilu kämpft, macht der Tommy „Überungen“, so heißt eine große Bilderporträts der letzten Nummer der „Wehrmacht“ (Verlag „Die Wehrmacht“, GmbH, Berlin-Charlottenburg). Mehrere Bildberichte vom Einsatz unserer Kriegsmarine und der Luftwaffe machen die beiden ersten Hefte dieses Jahres nicht nur für den Soldaten sehens- und lebenswert, sondern genau ebenso auch für den Soldaten der Heimatfront. Besonders hervorzuheben ist auf einen Aufsatz von Professor Dr. Friedrich Grimm: „Der Krieg der Bewährung!“ der sich in eindrucksvoller Weise mit dem Sinn dieses Krieges beschäftigt und zu der Schluzfolgerung gelangt, daß dieser Krieg der Krieg der Bewährung der deutschen Einheit ist, der siegreich bestanden werden wird, wenn alle Deutschen gleich hinter dem Führer stehen.“

orden

he Page
2. Februar
tete sich in
ng des Nor-
ab, über die
inemarkts,
n Krieg ver-
is deute an,
hengen u. a.
rigen Kriege
m Gegenteil,
en dänisc-
er dänischer
ie notwendig-
ism, herein-
habe schon
ind die Auf-
Volk und
geworden.
en Auslastung
eine wert-
mberichtes
m eine Aus-
rden notwen-
m das Sam-
durch Geiss-
sicher. Viele
r die Haupt-
schreiber des
"so schloß
id strenge
uns das das
sichern wird."

chte

n Karelien

2. Februar

vom 21. Ja-

auf der Kar-
sch des Ladoga-
der Front-
und Patrouil-
entrierte ihre

und führte

Die fin-
stliche Auskla-
nen Bericht zu-

und Flugzeuge

in den lez-

terfeuer

en hat. Das

au vorher er-

ssischen Mate-

gering zu be-

die russischen

und gut aus-

kurz

der Ballonpakt-

Erhaltung des

a bringen, denn

nländern befre-

die ein Aben-

schlossenheit der

geht man einer

"Petit Four"

erlei Sympathie

für die Genfer

ation in dieser

nettering" sein.

iche nur für be-

er sich als

bisher unver-

und Theaterdich-

g des Kriegs-

Bisch 35 Mil-

so kommt darin

wie sie ein Volk

Seinem Lieb-

Hegauindigem

Höchste schenkte:

en.

"

er Tomm

"Er-

trage der letzten

Wehrmacht",

Bildberichte

Luftwaffe ma-

nicht nur für den

Besonders hin-

Dr. Friedrich

der sich in ein-

rieges beschäftigt

dieser Krieg der

heit ist, der sieg-

Deutschen ge-

d.

Um die Einheit unserer Nation

Gauinspekteur Regierungspräsident Uebelhoer und Kreisleiter Mees sprachen in Ruda Pabianicka

Nachdem das deutsche Lods am historischen 30. Januar die Großkundgebung der NSDAP in der Sporthalle erleben durfte, hatte gestern auch das benachbarte Ruda Pabianicka die Ehre, den Gauinspekteur und Regierungspräsidenten Uebelhoer auf einer großen Kundgebung sprechen zu hören, auf der der Kreisleiter von Lods-Land, Herbert Mees, sich seinen dortigen deutschen Volksgenossen vorstellte.

Es war ein festlicher Abend, der die Deutschen von Ruda Pabianicka im Lichtspieltheater "Muse" versammelt sah. Nach all dem Schweren, das diese fast durchweg deutsche Stadt in den Spätsommer- und Herbsttagen des vorigen Jahres durchmachen muhte — der Kreisleiter erinnerte in seiner Rede an die Tatsache, daß fast das ganze deutsche Ruda damals, von den Polen auf die Straße geworfen, arbeitslos war —, hatte diese Kundgebung die Bedeutung einer ungewöhnlichen Feierstunde. Durften sie doch gleich zwei Hoheitsträger der Partei in ihrer Mitte begrüßen.

Doch sie diese Ehre zu würdigen wußten, bewies die innige Anteilnahme, mit der sie den richtunggebenden Ausführungen der beiden Redner folgten.

Doch das Ergebnis dieses bedeutamens Abends für Volk und Staat fruchtbar sein wird, davon zeigte der leidenschaftliche Beifall, dieses Symbol der Bejähung, mit dem diesen Söhne der Reden aufgenommen wurden, die von Einsatz und Mitarbeit sprachen.

Deutscher, werde politisch!

Harry Rose eröffnete die Kundgebung und besetzte den Kreisleiter und den Landrat des Kreises Lods-Land, Siepen, worauf er zur Erinnerung des Andenkens derjenigen aufrief, die zur Verwirrung dieser Stunde gestorben sind.

Die Urne erhoben sich zum Deutschen Gruß, ein dumpfer Trommelwirbel erklang — die Versammelten schweigend die vielen, vielen, die sterben muhten, damit wir in Freiheit leben können.

Kreisleiter Mees sprach nun von der deutschen Revolution, die nunmehr auch uns erreicht und durch die Wehrmacht des Führers befreit hat. Noch sei aber der Kampf nicht beendet. Nun gelte es, den Menschen zu gewinnen und dieses Land und seine Menschen hier neu zu gestalten.

Ein Rückblick auf die Notzeit

Der Kreisleiter gab einen Rückblick über die gottseidank hinter uns liegende Zeit. Vor zwanzig Jahren wurden wir einem Staat der Gewalt überantwortet. Es begann ein kultureller und wirtschaftlicher Abstieg. Man zog uns systematisch den Boden unter den Füßen fort. Die Juden durften den deutschen Menschen straflos ausplündern. Schule um Schule entzog man uns. Trotzdem lebte der Selbstbehauptungswille in unserem Volk hier. Es sagte sich: so darf es nicht weitergehen! Als im Reich die nationalsozialistische Revolution ihren siegreichen Marsch begann, da erfasste sie auch uns. Der Aufbruch unseres Volkes hier begann. Wenn unsere Arbeit auch in zwei Bahnen lief, so hatte sie doch das gleiche Ziel: das Innere im deutschen Menschen zu wecken. Nun zu politisieren — nach dem Willen des Führers. Denn das war die Voraussetzung für den Neubau auch bei uns.

Natürlich gab es Widerstände. Bei den Marxisten und den Liberalen auf der einen Seite und bei den

sogenannten Neutralen auf der anderen Seite, denjenigen, die immer zwischen den Linien stehen.

Der Kreisleiter erinnerte an ein Wort des Gauleiters Greiser, daß er auf der ersten nationalsozialistischen Führertagung in Posen über den hiesigen deutschen Menschen sprach. An diesem Menschen stecke viel Wertvolles.

Das Recht der Selbsterhaltung

(Nunmehr erschien Gauinspekteur Regierungspräsident Uebelhoer im Saal und wurde von den Versammelten herzlich begrüßt.) Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen erinnerte der Kreisleiter an die letzte Zeit der polnischen Willkürherrschaft. Der Druck verstärkte sich. Keiner Deutsche fragte sich: Werde ich den morgigen Tag noch erleben? Da kam die Wehrmacht und befreite uns von der Gewalt!

Der Kreisleiter sprach dann von dem tiefen Sinn dieses Geschehens. Er erinnerte dabei an unsere Vorfahren, wie sie in dieses Land kamen, weil die Heimat keinen Raum für sie hatte. Sie folgten dem Recht des Selbsterhaltungstriebes. Millionen Menschen gingen damals dem deutschen Volk in aller Welt verloren. Wertvollstes Blut ging uns verloren, weil kein Führer da war. Heute ist es anders. Heute haben wir einen Führer, der zu jedem deutschen Volksgenossen hält.

Kreisleiter Mees erinnerte an den von England entfestelten Weltkrieg. Der Engländer wollte den Deutschen schon immer vom Platz an der Sonne fortdrängen.

Dann fuhr er fort: Der Führer richtete uns aus nach einer Linie. Er wies uns allen unsere Aufgabe im Osten. Der Osten ist unsere Zukunft. Für unsere Aufgaben hier hat der Führer die Grundlagen geschaffen in seinem langjährigen Kampf.

Wir haben Aufgaben vor uns, wie sie noch keiner Generation gestellt wurden. Der Führer gibt die Garantie, daß diese Aufgaben auch erfüllt werden.

Das deutsche Volk und Adolf Hitler sind nie mehr zu trennen, namentlich der deutsche Arbeiter ist des Führers treuester Gefährte. So sind wir als eine einzige Gemeinschaft angetreten zu diesem entscheidenden Waffengang — sie sollen haben, was sie verdienen.

Sie werden dann erleben, daß die Zeit endgültig vorbei ist, wo es möglich war, auf das alte deutsche Erbüber der Uneinigkeit zu spekulieren und einen Teil in das deutsche Volk zu treiben. Uns trennen heute weder Stämme, Stände noch Konfessionen.

Was diese letzteren betrifft, so halten wir es mit den Worten des ersten Sozialisten auf einem Thron, Friedrichs des Großen, der sagte, jeder könne in seinem Staat nach seiner Fasson festsig werden, wobei wir allerdings hinzufügen, daß er an Gott glauben muß, denn ein göttloser Mensch vermögt das nicht zu leisten, was der Führer von ihm verlangt. Aber wir leiden es nicht, daß diese Dinge in die Partei hingetragen werden, und wir werden es mit allen Mitteln zu verhindern wissen, daß irgendjemand seine Konfession über das Volk setzt.

Es darf keine Uneinigkeit geben

Wir wollen es nicht zulassen, daß in dieser großen Entscheidungsklage, die vor uns steht, eine Uneinigkeit aus irgendeiner Wurzel erwächst. „Ich schaffe diese Klarheit“, so unterstrich der Gauinspekteur, damit es nie irgendwelche Mißerständnisse auf diesem Gebiet gibt. Wer anders denkt, gehört nicht zu uns.“

Uns hier im Osten hat der Führer in diesem großen Ringen, an dessen Anfang wir nun stehen, die Aufgabe gestellt, diesen Boden in den großen heiligen Ring des Deutschen Reiches ganz und gar einzuschließen. Ich glaube, Sie wollen das Glückgefühl, daß Sie alle beherrscht, nicht in einem Lippenbekenntnis ausmünden lassen, sondern so arbeiten und werken in dieser großen Gemeinschaft des deutschen Volkes, daß wir in allerkräftigster Zeit dem Gauleiter melden können, daß dieses Gebiet ganz und gar deutsch ist und deutsch bleibt in alle Ewigkeit.

Es darf keinen geben, der ausdrückt, Alle marschieren in der ehernen Kolonne. — So werden wir der Welt zeigen, daß das deutsche Volk das Herzvolk der Welt ist, daß es siegen muß und siegen wird, und daß nicht Deutschland, sondern allein das Judentum in Europa in diesem Krieg vernichtet wird!

Bis zum letzten bereit

Harry Rose spricht nun kurz das aus, was alle Anwesenden durch ihren begeisterten Beifall bereits bekundet haben, indem er den Gauinspekteur bittet, dem Gauleiter zu melden, auch Ruda stehe in dem großen Ring zu Opfer, Einsatz und Aufbau willig und bis zum letzten bereit da.

Die Führerehrung und die Lieder der Nation bestätigen noch einmal das große „Wir wollen und wir werden“ der versammelten Volksgenossen.

* * *

Die erste Versammlung der Ortsgruppe Zgierz der NSDAP fand am Mittwoch in Gestalt einer Kundgebung statt, auf der Kreisleiter Herbert Mees und Landrat Siepen zu den zahlreichen Versammelten sprachen. Sie verlangten von den Erschienenen entschlossenen und unbeschränkten Einsatz bei der Bewältigung der großen Aufgaben, die uns in diesem Raum gestellt wurden. Die Ausführungen der beiden Redner fanden begeisterte Zustimmung.

Gegen die Verwahrlosung der Jugend

Filme, die nicht für Jugendliche sind

In einem Erlass der maßgebenden Stelle des Reichsinnenministeriums zu den Aufgaben der Polizeibehörden bei Durchführung des Lichtspielgesetzes wird u. a. mitgeteilt, es sei beobachtet worden, daß Kinder sowie Jugendliche immer mehr solche Filmvorführungen besuchen, in denen für sie nicht zugelassene Filme gezeigt werden. Um einer Verwahrlosung der Jugend vorzubeugen, die besonders leicht während eines Krieges durch das Fehlen des väterlichen Erziehers eintreten könnte, werden die Polizeibehörden erachtet, Filmvorführungen aller Art nachdrücklicher als bisher auf die Beachtung der einschlägigen Vorschriften des Lichtspielgesetzes zu überwachen. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß auch die Filmvorführungen der Gaufilmstellen dieser Vorschrift unterworfen sind.

Lods sendet Sonnabend nicht

Überholungsarbeiten am Sender Lods

Der Hauptsender Lods teilt uns mit, daß er am Sonnabend, dem 3. Februar, wegen auszuführender Überholungsarbeiten nicht senden wird.

Hier spricht die NSDAP.

Die Deutsche Arbeitsfront

Die „Kraft durch Freude“-Warte der großen Betriebe in Lods-Stadt kommen im Laufe des Freitag auf die Kreiswaltung. Im Verhinderungsfalle erscheinen die Betriebsobmänner selbst.

Die Ortsgruppe „Kraft durch Freude“ kommen am Freitag abend um 19 Uhr zu einer kurzen Besprechung auf die Kreiswaltung, Hermann-Göring-Str. 60.

Deutsches Frauenwerk Burgstadt

Am Freitag, dem 2. Februar findet im Deutschen Gymnasium ein Vortragsabend für die Mitglieder des Deutschen Frauenwerks statt. Eine Frauenschaftsführerin aus dem Altreich spricht über das Deutsche Frauenwerk. Beginn 18 Uhr.

Heute im Rundfunk

Freitag, 2. Februar

Nachsender Breslau: 5.30 Uhr Marschmusik; 6.30 Uhr Konzert; 8.20 Uhr Musik am Morgen; 9.30 Uhr Lachende Musik; 14.10 Uhr 1000 Uhr Frauendichtung der Gegenwart; Tofea Behrens-Tofenohl; 16.00 Uhr Musik am Nachmittag; 18.00 Junge Künstler musizieren mit der Hitler-Jugend; 19.00 Uhr Kleine Abendmusik; 22.45 Uhr Unterhaltungskonzert.

Zwölfjährige Verpflichtung beim Heer

Keine drei- und vierjahrländigen Verpflichtungen

Gemäß Verfügung des Oberkommandos des Heeres sind während des besondern Einsatzes, d. h. ab 1. September 1939, Verpflichtungen nur auf zwölfjährige Dienstzeit zulässig. Verpflichtungen auf ein drittes Dienstjahr als Reserveoffizier-Anwärter oder als Obergefreiter und auf vierjahrländige Jahre als Kapitulant nach dem 31. 8. 1939 sind ausgeschlossen. Gegen die Umwandlungen von Verpflichtungen von drei oder vierjahrländigen Dienstjahren in eine Verpflichtung auf zwölf Dienstjahre bestehen keine Bedenken.

Beförderung von Unteroffizieren zum Offizier

Zum Offizier beförderte verbleiben im Dienst

Das Oberkommando des Heeres gibt neue Bestimmungen für die Beförderung aktiver und ehemaliger Berufs-Unteroffiziere zum Offizier bekannt. Danach können Unteroffiziere, ihre hervorragende Eignung vorausgesetzt, bis zum vollendeten fünften Dienstjahr grundsätzlich zur Teilnahme an den Offizieranwärter-Lehrgängen namhaft gemacht werden. Nach erfolgreichem Besuch des Lehrgangs und Ernennung zum Offizieranwärter durch die Waffenschulen können diese Unteroffiziere durch ihren Truppenteil zur Beförderung zum Leutnant vorgeschlagen werden.

Unteroffiziere mit mehr als fünf Dienstjahren und ehemalige Berufs-Unteroffiziere können bei entsprechender Eignung durch die Kommandeure der Feldtruppenteile unmittelbar zur Beförderung zum Leutnant vorgeschlagen werden. Bei Unteroffizieren mit mehr als neun Dienstjahren und bei ehemaligen Berufs-Unteroffizieren kann, wenn die Eignung zum Kompanieführer vorliegt, eine Beförderung zum Leutnant und gleichzeitig Oberleutnant vorgeschlagen werden.

Über die Beförderung vom Berufs-Unteroffizier zum Offizier beim Ersatzheer folgen, ebenso wie für den sonstigen Offiziersnachwuchs des Kriegsheeres, besondere Bestimmungen.

Alle zum Offizier beförderten aktiven Berufs-Unteroffiziere verbleiben nach der Beförderung zum Offizier bis zur Beendigung des Krieges bzw. bis zum Ablauf ihrer Dienstverpflichtung im aktiven Dienst. Die Entscheidung

Eine Oberstaatsanwaltschaft Lodsch

Aufbau des Gerichtswesens im Warthegau — Acht Bezirke für Lodsch

An der Spitze der gesamten staatsanwaltschaftlichen Behörden im Warthegau steht der Generalstaatsanwalt (Staatsanwaltschaft bei dem Oberlandesgericht) mit seinem Sitz in der Hauptstadt Posen. In den größten und wichtigsten Orten des Gaues amtiert jeweils eine Staatsanwaltschaft oder eine staatsanwaltschaftliche Zweigstelle, daneben besteht in Posen auch eine Amtsamtshaltung.

Die Einteilung des Warthegaues in Staatsanwaltschaften ergibt folgendes Bild:

Der Oberstaatsanwalt in Posen, Leiter der Amtsamtshaltung in Posen, ist zuständig für die Amtsgerichtsbezirke Bentschen, Birnbaum, Filehne, Grätz, Kolmar, Neutomischel, Olsnitz, Pine, Posen, Budowitz, Rogasen, Samter, Scharnau, Schrimm, Schröda, Warthestadt und Wollstein. Die Amtsgerichtsbezirke Göttingen, Jutroschin, Kosten, Lissa, Rawitsch, Schmögel und Schmückert unterstehen dem Oberstaatsanwalt in Lissa. Der Oberstaatsanwalt mit dem Sitz in Gnesen leitet die Amtsgerichtsbezirke Gnesen, Kletzow, Mogilno, Stupla, Tremeszen, Witkowo, Wongrowitz und Wreschen. Die Amtsgerichtsbezirke Alexandrowo, Egnin, Hohenholza, Labischin, Margonin, Nadajew, Schubin, Sirelno und Znin gehören zur Staatsanwaltschaft Hohenholza. Der Leiter der Staatsanwaltschaftlichen Zweigstelle Leslau ist für die Amtsgerichtsbezirke Chodoca, Gostynin und Leslau zuständig. Die Oberstaatsanwaltschaft Kalisch umfasst die Amtsgerichtsbezirke Kalisch, Konin, Sieradz, Turek, Warthbrüll, Widawa, Wielun, Wieruszow und Zduńska-Wola.

Weitere unterstehen dem Oberstaatsanwalt in Lodsch die Amtsgerichtsbezirke Kutno, Lask, Lentschütz, Lodsch, Ozorkow, Pabianice, Tuschin und Zgierz, während der Oberstaatsanwalt in Ostrowo für die Amtsgerichtsbezirke Wielnau, Jarotschin, Kempen, Koschmin, Krotoschin, Ostrowo, Pleschen und Schildberg zuständig ist.

Die Oberstaatsanwälte in Posen, Kalisch und Lodsch sind gleichzeitig Leiter der in den genannten Orten eingerichteten Sondergerichte. Das Sondergericht Posen umfasst die Landgerichtsbezirke Posen, Gnesen, Hohenholza, Lissa und Ostrowo, während das Sondergericht Kalisch für den Landgerichtsbezirk Kalisch und das Sondergericht Lodsch für den Landgerichtsbezirk Lodsch zuständig ist. Die Errichtung eines weiteren Sondergerichts in Hohenholza, das der Oberstaatsanwalt als Leiter der Anklagebehörde führen würde, ist geplant.

Außerdem ist die Errichtung von Amtsamtshäfen in Hohenholza, Kalisch und Lodsch in Aussicht genommen.

Der Generalstaatsanwalt in Posen (Strafvollzugsstellung) leitet ferner den gesamten Strafvollzug im Warthegau. Im Warthegau sind entsprechende Einrichtungen vorhanden: Strafanstalten in Rawitsch, Sieradz, Warthestadt und Gefängnisse in Posen, Hohenholza, Kalisch, Lentschütz und Lodsch. Weiter stehen 38 Gerichtsgefängnisse zur Verfügung. In allen diesen Anstalten können insgesamt 5800 Personen untergebracht werden. Zum Gefängnis Posen gehören ferner zwei Güter von je 750 Morgen.

Fabrikbrand

Hydranten bewähren sich ausgezeichnet

In der gestrigen Nacht um 2.27 Uhr brach auf dem Fabrikgrundstück Lindenstraße 4 (Besitzer: Brüder Radziejewski, Trenhäuser: Pusall), Feuer aus, das sich mit Überraschung ausbreitete. Angesichts der Gefährlichkeit des Brandes wurden drei Blöcke der Feuerwehr eingestellt, die unter der Leitung des Brandingenieurs Rönnig den Kampf mit dem entfesselten Element aufnahmen. Der Brandherd wurde in seiner ganzen Ausdehnung aus fünf Rohren bekämpft. Eine mechanische und eine Schleuder wurden eingesetzt. Angesichts der grimmen Kälte hatten die Feuerwehrleute fast Unermessliches zu leisten. Der 2. und 3. Stock und das Dachgeschoss der Triotagenfabrik brannten aus. Der größte und wertvollste Teil der Fabrik konnte jedoch gerettet werden, und zwar dank der Zubehörleistung der Hydranten. Die Wasserwagen allein vermochten nicht, die notwendigen Mengen Wasser heranzuschaffen.

Die Hydranten wurden überhaupt erst durch die Feuerwehrpolizei in Betrieb genommen. Die polnische Feuerwehr hat sie drei Jahre nicht benutzt.

Angesichts des riesigen Gefahrenherdes, der bei dem gestrigen Brand in der Lindenstraße vorhanden war, ist festzustellen, daß die Hydranten sich ausgezeichnet bewährt haben.

Die Brandstätte bot heute in ihrer gewaltigen Verelzung einen phantastischen Anblick.

Drei Blöcke der Feuerwehr hatten bis 6 Uhr morgens zu tun. Dann rückten zwei Blöcke nach den Decks ab, während der dritte zum Ablöschen der Brandstätte dort noch zurückblieb. Er konnte erst um Mittag das Grundstück verlassen.

Aus dem Warthegau

Gaußührerin Bohdin übernimmt BdM.-Obergaue

In Anwesenheit des Gebiets- und Obergauführers fand auf der Dienststelle des Gebietes Wartheland der Hitler-Jugend in Posen die feierliche Einführung von Gaußührerin Lieselotte Bohdin als Führerin des BdM.-Obergaues Wartheland statt.

Erste Schulahne im Gau

Nachdem im Landkreise Posen die gesamte deutsche Jugend in der HJ erfaßt ist, hat der Kreisbeauftragte und Schulkommissar, Oberstammführer Kurt Nothdurft, an seinem Geburtsjahr der Schule seines Heimatortes Schleiden die vorschriftsmäßige HJ-Ahne gestiftet und übergeben. Es ist die erste Schulahne im Warthegau.

Bevölkerungszahl in Kalisch

Die in der Zeit vom 9. bis 15. Januar in der Stadt Kalisch durchgeführte Volkszählung hatte folgendes Ergebnis: Volks- und Reichsdeutsche (diese lebten, soweit sie meldepflichtig waren) 2845 und 922 Kinder (unter 12 Jahren), Wallendeutsche 761 und 73, Polen 35 642 und 14 805, Juden 447 und 48. Angehörige sonstiger Volkstumsgruppen 801 und 326. Zusammen 40 496 und 16 174.

Die Einwohnerzahl der Stadt Kalisch betrug vor dem Krieg 75 000, darunter waren rund 15 000 Juden, die nunmehr fast völlig aus der Stadt verschwunden sind.

Dreifachten

S. R. Als Adresse genügt: Stolniisches Generalkonsulat Berlin.

R. L. Die Auszahlung der Renten kommt erst nach und nach wieder in Gang. Bedürftige Volksgenossen müssen sich bis dahin bei ihrer zuständigen städtischen Fürsorgestelle melden, die sie nach den angezeigten Grundlagen unterstützen.

Das Bezugsgeld für Februar

Ist fällig. Wir bitten, den Betrag nur an den Träger gegen unsere vorgedruckte Quittung zu zahlen.

Lodzher Zeitung
Vertriebsabteilung

Aus den Ostgauen

Ordensburg und Festung Graudenz

Aus der Geschichte einer deutschen Stadt im Osten

Graudenz als beherrschender Ort am hohen Weichselufer und wichtiger Fluhübergang, natürlich geschielt durch die Weichsel auf der einen und durch Sumpfgebäude auf der anderen Seite, ist durch die Jahrhunderte seines Bestehens ständig Festung gewesen. Etwa neun Kilometer südlich von Graudenz lag das feste Ordenshaus, die „Engelsburg“. Die Graudener Engelsburg war Sitz eines Komturs. Der Hochmeister Rudolf verwaltete die Komturei nach seiner Ablösung und beschloß auch hier sein Leben. Heinrich von Plauen war später ebenfalls Komtur der Engelsburg, allerdings nur für kurze Zeit. Jetzt sind von der Burg nur noch beschädigte Reste vorhanden. Die ehemalige Vorburg diente der späteren Domäne Engelsburg als Wirtschaftshof. Erhalten ist noch im besseren Zustand das Tor zum mittleren Hause.

Steine der Burg für die Festungswerke

Auch die Burg Roggenhausen bei Graudenz war seit 1285 Sitz eines Komturs, seit 1333, bis sie durch Verrat in polnische Hände fiel, Vogtei. Nach dem vorgefundene Resten muß die Burg Roggenhausen eine besonders weite Ausdehnung gehabt haben. Erhalten sind heute noch ein mächtiger Torturm, ein kleiner runder Mauerturm und der größere Teil der Vorburgumwehrung. Die Ziegel der weitläufigen Burgenanlagen sind seinerzeit zum Bau der Graudener Festung verwandt worden.

Wenn die Steine der Burg Roggenhausen in die Graudener Festungswerke wanderten, so hielten sie ihre Tradition bei. Auch Roggenhausen war in besonderem Maße schon als Ordensburg „Festung“ gewesen. Die weitläufige Ausdehnung der Burgenanlagen ermöglichte die Aufnahme von Flüchtlingen und Flüchtlingswied. Roggenhausen war die Grenzbefestigung zwischen dem Kulmer Land und der alten preußischen Landschaft Pomesanien.

Napoleon und der heldenmütige Teurbière

In den Jahren 1776–1796 wurde die Festung Graudenz gebaut. Der Bau erforderte einen Kostenaufwand von 2,5 Millionen Talern. Bauleiter war der Ingenieuroffizier von Gontzenbach. Über 5000 Menschen fanden lohnende Beschäftigung bei dem Bau. Friedrich der Große schuf die Festung zum Schutz des Landes nach Beendigung

des Siebenjährigen Krieges, in dem ja bekanntlich die Russen bis vor Berlin gezogen waren. Wenn von der Festung Graudenz gesprochen wird, so spricht man auch von seinem heldenmütigen Verteidiger Teurbière, der Graudenz gegen Napoleon verteidigte. Getreu seinem dem König gegebenen Wort: „Majestät, so lange noch ein Tropfen Blut in meinem Körper ist, wird Graudenz nicht übergeben!“ hielt er in der Festung stand und konnte mit Recht dem französischen Unterhändler antworten, der erklärte, es gäbe keinen König von Preußen mehr: „Ist der König nicht mehr König von Preußen, so ist er doch noch König in Graudenz.“

Courbète starb 1811. Seine Gebeine ruhen im Kommandanturgarten der Festung, die seit 1894 den Namen Festung Courbète führt.

Auch das moderne Graudenz war Festung. Im weiten Bogen umziehen das alte Festungswerk und die Stadt die Graudenser Hörde. Obwohl Graudenz auch zu polnischer Zeit von hoher militärischer Bedeutung war, haben es die Polen nach kurzer Gegenwehr unter dem Druck der deutschen schweren Artillerie und der Sturzbomber geräumt.

Der Truppenübungsplatz Friedrics des Großen

Über die Bedeutung als Festung hinaus hatte Graudenz einen Namen als Truppenübungsplatz. Weitlich von Graudenz liegen die weiten Wald- und Heideflächen des berühmten Militärübungspfades Gruppe, die manchen alten Soldaten noch wohlbekannt sein werden. Modrau an der Ossa, nicht weit von deren Mündung in die Weichsel, war schon aus der Zeit Friedrics des Großen als Truppenübungsplatz bekannt. Alljährlich hielt der große König hier eine militärische Besichtigung ab. Obwohl diese Besichtigungen Jahr für Jahr erfolgten, hatte der König es nicht gestattet, daß für ihn hier eine besondere Unterkunft errichtet würde. Er wollte hier unter seinen Soldaten wie gewöhnlichen Soldaten leben. In einem kleinen, mit Stroh gedekten Fachwerkhäuschen wohnte der Monarch während seines Aufenthaltes auf dem Truppenübungsplatz, und Jahr für Jahr mußte das königliche Quartier erst von Graudener Bürgern mit Lehmöbeln ausgestattet werden. D. D.

deusz zum Tode, während der vierte Angeklagte, der 18 Jahre alte Sohn des Kempinski, drei Jahre Gefängnis erhielt.

Blutdürstige Polin zum Tode verurteilt

Das Bromberger Sondergericht verurteilte die 40 Jahre alte Polin Franciszka Plutowska zum Tode. Die Plutowska hatte in den Bromberger Schreckenstagen Volksdeutsche unter falscher Beschuldigung polnischen Mörder ausgeliefert. Besonders schlimm trieb sie es in dem Bromberger Vorort Nauendorf. Dort wurden an jenem Blutsonntag nahezu alle deutschen Männer grausam abgeschlachtet und verscharrt. Nur drei gelang es, sich rechtzeitig zu verstecken. Einer von ihnen hatte sich in einem Tarnhaushalt verborgen gehalten und entging so einem grausamen Ende. Als seine verängstigte Frau am nächsten Tage mit ihrem kleinen Töchterchen bei einer bekannten Familie Zuflucht suchen wollte, wurde sie in dem Haus, in dem ihre Bekannten wohnten, von der Plutowska bemerkt, die mit wildem Gekreisch auf sie zustürzte. „Ihr Mann war der erste, der auf polnisches Militär geschossen hat“, schrie sie, und als sich sofort um die unglückliche deutsche Frau eine drohende Menschenmenge angesammelt hatte, brüllte das polnische Weib unaufhörlich: „Hämat sie an den Haaren auf! Steinigt sie! Läßt sie nicht lebendig los!“ Jetzt hat die gerechte Strafe die Plutowska getroffen.

Aus dem Generalgouvernement

Familienengeld für 44-Angehörige

Auf Grund einer neuen, mit rückwirkender Kraft vom 1. Dezember 1939 geltenden Bestimmung erhalten die Angehörigen der Volksdeutschen, die zum Dienst der bewaffneten SS einberufen wurden, zur Sicherung des Lebensbedarfes Familienunterstützung. Anspruch auf diese Unterstützung haben die Ehefrau des Einberufenen, die Kinder, die Eltern, Adoptiveltern, Stiefeltern oder Pflegeeltern, deren Ernährer der Einberufenen gewesen ist, sowie auch die unehelichen Kinder des Eingezogenen, sofern er für deren Unterhalt zu sorgen hatte. Die Unterstützung besteht aus einem Geldsatz zur Deckung des laufenden, notwendigen Lebensunterhaltes, einer Mietbeihilfe für den Wohnbedarf und einem Zuschuß für die Krankenversicherung. Darüber hinaus kann beim Vorliegen besonderer Verhältnisse eine zusätzliche Unterstützung gewährt werden, wenn die Beschränkung auf die üblichen Unterstützungsätze die Lebenshaltung des Unterstützungsberichteten in unbilliger Weise einschränken würde.

Hinsichtlich des Wohnbedarfes ist die Feststellung wichtig, daß die Mietbeihilfe die Hälfte der aufzubringenden Miete beträgt. Für Eigenwohnungen werden im gleichen Umfang Beihilfen zu den Ausgaben für Grundstücklasten und Steuern gezahlt.

Einsatz des Deutschen Roten Kreuzes

Am 10. Januar trat der Beauftragte des Deutschen Roten Kreuzes bei dem Generalgouverneur für die besetzten polnischen Gebiete, DRK-Oberführer Dr. Sanne, in Krakau seinen Dienst an. Mit der Entbindung des Beauftragten des Deutschen Roten Kreuzes ist nicht die Wohlthat verbunden, eine eigene Organisation des Deutschen Roten Kreuzes im Generalgouvernement aufzubauen, sondern der Beauftragte hat

dort als Bevollmächtigter des DRK, die dort liegenden Aufgaben durchzuführen. Erstens leitet das DRK, das nach einer Entscheidung der zuständigen deutschen Behörden als alleinige Empfangs- und Vermittlungsstelle dafür zuständig ist, die aus dem Ausland für die polnische Bevölkerung eingehenden Hilfsaktionen in Zusammenarbeit mit den Behörden des Generalgouvernements und den in Frage kommenden polnischen Hilfsorganisationen. Die zweite große Aufgabe besteht in der Durchführung des Vermittlungs- und Austauschwesens im Auftrag der verschiedenen behördlichen Stellen. Neben dem Einsatz des DRK, in der Vermittlung von Nachrichten aus den polnischen Kriegsgefangenenlagern werden in steigendem Maße zahlreiche Auskünfte an das Ausland erteilt. Die Zentralstelle der gesamten Auskunfts- und Vermittlungsarbeit befindet sich beim DRK-Präsidenten, Berlin, SW, Kleinbeerenstr. 7. Mit der Durchführung der Aufgaben, soweit sie für Warschau in Frage kommen, hat das DRK bereits seit Oktober 1939 als Beauftragten für den Distrikt Warschau den Stadtpräsidenten von Warschau, Dr. Dengel, betraut.

„Schwere“ Jungen gesucht

R. Der Warschauer Polizei ist ein lohnender Gang gelungen. In der Zyniestraße warf ein Mann, als er auf eine Polizeistreife stieß, einen Sac mit Lebensmitteln fort und ergriff die Flucht. Er konnte festgenommen werden und erwies sich als Włacław Piprowski, der gemeinsam mit zwei Komplizen in das Lebensmittelgeschäft von Wodnicki in der Mlynarska 43 eingebrochen war. Seinen Helfershelfern kam man in einer Diebeshöhle in der Obozowastraße auf die Spur. Dort stieß die Polizei auf zwei langgesuchte Banditen: Jan Kalusti und Stanisław Fijałkowski. Einer von ihnen, Kalusti, hat im November 1939 ein Mädchen in Warschau angeschossen.

Dienst an der Volksgesundheit

Die NS-Volkswirtschaft wirbt Jungschwestern

Neben der Aufgabe als Mutter hat die Frau keine schwärmere und weiblichere Tätigkeit als den Beruf der Schwester.

Hilgenfeldt.

NSG. Mehr noch als in Zeiten friedlichen Aufbaues ist die Frau in der Abwehr feindlichen Vernichtungswilens die berufene Hinterlinie des Lebens. So steht sie neben dem Soldaten in jener inneren Haltung, von der gleichzeitig alle Männer und Frauen durchdrungen sind, die in Opferbereitschaft und Disziplin ihre Pflicht tun. Als Vorbild dieses soldatischen Geistes der Freiheit gilt uns die Schwester.

Seit der Befreiung unseres Oststraumes haben wir im Warthegebiet überall die Brauen und die Blauen Schwestern bei ihrem Einsatz kennengelernt. Ob in der Gemeindepflege, ob in den bereits von der NSV übernommenen Krankenhäusern, Kliniken oder bei der Sonderaktion in den Lagern der halben- und wohnwundenden deutschen Rückwanderer, überall setzt die Partei durch die NS-Volkswirtschaft die sachlich geschulten Kräfte der Nationalsozialistischen Schwesternschaft und des Reichsbundes der Freien Schwestern und Pflegerinnen e. V. ein.

Durch den uns aufgezwungenen Krieg sind die Aufgaben unserer Schwestern größer geworden. Die Verpflichtung zur Erhaltung unserer Volksgesundheit ist vordringlichste Aufgabe. Um alle diesen Aufgaben, die hier den Schwestern gestellt sind, gerecht zu werden, bedarf es einer laufenden Werbung von Jungschwestern, die sich diesem Beruf widmen wollen, um dem Leben zu dienen. Vom 10. Februar an kann jedes deutsche Mädel im Alter von 18 bis 28 Jahren sich für die Nationalsozialistische Schwesternschaft oder von 18 bis Mitte 30 Jahren für den Reichsbund der Freien Schwestern und Pflegerinnen e. V. als Jungschwester bewerben.

Merkblätter und vorgedruckte Meldearten sind bei allen Kreisamtsleitungen der NSV, bei den Kreisfrauenräten für die NS-Frauenschaft, bei der Untergruppenführung des BDM, und bei den Berufsberatungsstellen der Arbeitsämter zu haben.

Für die Angehörigkeit zur Nationalsozialistischen Schwesternschaft werden unter anderem folgende Voraussetzungen verlangt:

Bedingung für die 1½-jährige Ausbildungszeit mit anschließendem praktischen Jahr ist die Zugehörigkeit zum BDM bzw. der Jugendgruppe des Deutschen Frauenverbandes, Nachweis der Teilnahme am weiblichen Arbeitsdienst oder Landdienst des BDM oder landwirtschaftlicher Arbeit in einem Umschulungslager und Nachweis erforderlicher hauswirtschaftlicher Kenntnisse.

Die gelegentlich vorgeschriebene Ausbildung vermittelt den Schwestern ein gutes Wissen in den verschiedenen Fächern der Medizin, steht Sport und Wanderungen vor, vermittelt eine politische Schulung. Um ihren Aufgaben als

Immer frisch aussehen!

Wenn Sie müde aussiehen, dann massieren Sie ein wenig Nivea in die Haut: Sie wird kräftig durchblutet und zeigt wieder natürliche Frische.

Dosen und Tuben: 22–90 Pf.

NIVEA

euzerthalig – hautverwandt

NS-Gemeindeküchenleiterin gerecht zu werden, erfolgt noch eine besondere Schulung im Reichsmutterhaus der NS-Schwesternschaft. Bei besonderer Fähigkeit erfolgt eine Weiterausbildung für die Säuglingspflege, für den Operationsaal oder andere Spezialgebiete.

Die Ausbildung erfolgt kostenlos. Für die Dauer der Ausbildung erhalten die Schülerinnen monatlich 10 Mark Taschengeld und außerdem wird ihnen die Dienstkleidung gestellt. Schülerinnen erhalten jährlich 2 Wochen, Schwestern 4 Wochen Urlaub.

Die NS-Schwester wird auch in den Ordensburgen, nationalpolitischen Erziehungsanstalten, Mütter- und Säuglingsheimen der SS und in den Lazaretten der SS-Befreiungsstrukturen und Totenkopf-Verbände eingesetzt.

Für den Reichsbund der Freien Schwestern (unter freier) Schwester verstehen wir die in freier Berufsausbildung stehende) und Pflegerinnen e. V. gelten u. a. folgende Voraussetzungen:

Die Bewerberinnen müssen gute Kenntnisse in der Haushaltspflege, besonders aber gute Kochkenntnisse besitzen. Dazu dient das Landjahr für Schulentlassene Mädel, das hauswirtschaftliche Jahr im Familienhaushalt, der Arbeitsdienst für die weibliche Jugend u. a. m. Die Ausbildung zur Krankenschwester in staatlich anerkannten Krankenpflegeschulen des Reichsministers der Kreis-Schwestern und Pflegerinnen erfolgt kostenlos; außer einem monatlichen Taschengeld von 10 Mark wird Unterkunft, Verpflegung und Dienstkleidung kostenfrei gestellt. Der Jahresurlaub für Krankenschülerinnen dauert 14 Tage. Der Lehrgang schließt nach 1½ Jahren mit dem Staatsexamen ab. Die Ausbildung zur Säuglings- und Kinder-Schwester erfolgt in dem vom Reichsbund bestimmten staatlich anerkannten Säuglings- und Kleinkinderpflegeschulen. Nach 1½ Jahren schließt die Ausbildung mit dem Staatsexamen ab. Die Einberufung in die Lehranstalten erfolgt zum April und Oktober eines jeden Jahres. Neben der praktischen Ausbildung in der Krankenpflege, Hygiene, Asepsis u. a. m. ergänzt der theoretische Unterricht in der Ernährungslehre, Gesundheitsförderung, Rassikunde und Weltanschauung usw. Im Schulplan ist auch Gymnastik aufgenommen. Der Wirkungskreis der Schwestern des Reichsbundes der Freien Schwestern und Pflegerinnen e. V. sind Kranken- und Säuglingspflege. Außerdem Wohnfamilien- und Privatpflege, Privatsäuglingspflege in der Familie, Krankenpflegerische Tätigkeit im Ausland usw.

Männer dienen dem Vaterlande in Waffen. Frauen dienen, indem sie das Leben ihres Volkes an seinen Wurzeln hüten!

Und des deutschen Mädel, das Lust und Liebe für den Schwesternberuf benötigt, meldet sich für diesen Fraulichsten aller Frauenberufe. Nach Einserung einer Meldeakte erhalten die Bewerberinnen Merkblätter und Auflösungsschriften zugesandt.

H. Keller.

Das trommelnde Herz

Eine Anekdote
von Wilhelm Aufermann

Das beliebteste und wichtigste Musikinstrument der Reiterei war vormals die Pauke. Bis zum Umfang eines ungeheuren Gärbottichs baumelte sie links und rechts vom Sattelknauf des Spielmanns und machte Mann und Ross stark zu schaffen. Ihr Dröhnen war von wahrhaft kriegerischer Wirkung und entschied, wie überliefert wird, in alter Zeit so manchen Feldzug.

Wie eine historische Chronik berichtet, hätten, in leidiger Zeit deutscher Uneinigkeit, die Preußen durch einen solchen Spielmann beinahe die Schlacht bei Striegau verloren.

Ein sächsischer Pauker war mit seinen zwei silbernen Heerpausen, die er wie leibliche Kinder liebte, gleich zu Beginn der Schlacht in Gefangenschaft der Preußen geraten. Aus Eile und Unvorsichtigkeit versäumten die Preußen, ihn abholen zu lassen. Diesen Fehler nützte der Pauker heldenhaft aus. Denn als das Schlachtfestmahl bestürzt wurde und die preußische Kavallerie im vollen Einhauen war, schlug er in dem Augenblick Retraite, als sich der Sieg auf die preußische Seite neigte.

Das heftige Rütteln der Schweinshaut nach preußischer Art und sein wechselndes Rufen: „Halt! Halt! Zurück!“ verunsicherte bei einigen preußischen Schwadronen eine Stellung und hätte die ernsthaftesten Folgen nach sich ziehen können. Aber plötzlich entdeckte ein junger Offizier, daß es der gefangene sächsische Pauker war, der die falsche Melodie spielte. Empört über den verräterischen Streich, sprang er auf ihn zu und trennte ihm mit wuchtigem Schlag die Nase vom Gesicht, so daß der wackere Sachse schwer verletzt vom Pferd stürzte. Mit lautem Knall ging dabei die kleinere der beiden Pausen in Trümmer.

Nach heendeter Schlacht wurde im Kreis um den verwundeten Spielmann ein provisorisches Kriegsgericht gehalten. Sowohl derbe Flüche als auch Bewunderungen seines Mutes flogen ihm zu, bis ein preußischer Kürassier dem Auftritt ein Ende mache: „Ei was“, sagte er, „wir haben nicht lange Zeit, Kriegsgericht zu halten. Er ist ein Sachse, und sein Herz schlägt danach, wenn er auch fälschlich preußisch trommelte. Er ist ein braver Soldat. Und wer den Mut hat, im andern Fall gleich ihm zu tun, der passe mit an! Wir wollen ihn nach Striegau zum Feldscher bringen.“

Schnell holte man ihn auf einen mit Verwundeten vorbeifahrenden Wagen und brachte ihn nach Striegau, wo man sich seiner annahm, daß er wieder geheilt werden könnte. Zur Erinnerung an seinen Streich behielten aber die Preußen die heiligbleibende große Pauke ein, so sehr auch der Spielmann danach jammerte.

Einige Wochen nach der Heimkehr des Gefangenens belohnte der sächsische Hof die Geistesgegenwart und Treue des Braven mit einer guten Einnehmerstelle, und er genoß in seiner Vaterstadt so großes Ansehen, daß man ihn zeitlebens „das trommelnde Herz“ nannte.

Wie aber eine Mutter ihr Kind nicht vergessen kann, so verlangte der Einnehmer ständig nach seiner Pauke. Ihr Fehlen bereitete ihm weit mehr Kummer als die obengehobene Nase. Es erstaunte daher niemand, als eines Tages der hohe Rat beschloß, dem wackeren Sohn der Stadt die große Trommel von den Preußen zurückzukaufen, zumal die Kriegsfehde längst beendet war. Zweihundert Taler wurden ausgezahlt, und ein Stadtratsmitglied, ein angesehener Gürtslermeister, erhielt den Auftrag, die Trommel zu besorgen.

Dem Gürtsler fiel es ein, daß eigentlich eine Trommel der andern gleiche und er für das schöne Stück Geld das Instrument auch selbst liefern könne. Heimlich machte er sich in seiner Werkstatt an die Arbeit. Desteren Nachfragen, ob die Trommel noch nicht angekommen sei, wußte er stets mit trefflichen Ausflüchten zu begegnen, bis er fertig war. Da verständigte er die Behörde, sie wäre nun endlich aus Preußen angekommen und stehe zur Abholung bereit.

Der Rat beschloß, das Instrument solle am nächsten Tag in feierlichem Auszug in Empfang genommen und

öffentlicht auf dem Marktplatz vor versammelter Bevölkerung vom „trommelnden Herz“ geschlagen werden.

Büntlich erschien die Stadtbehörde mit den Offizieren der Nationalgarde und dem Einnehmer im Hause des Gürtslers. Von imponierendem Aussehen, thronte die mächtige Trommel inmitten der Werkstatt, und ihr versengtes Fell wußte gar manche Geschichten vom Treffen bei Striegau zu berichten, denn das pfiffige Gürtslerweib hatte sie wohlweislich wie einen fetten Schinken mit Wacholder geräuchert.

Der Einnehmer aber hatte kaum die Pauke erblickt, als er vor Enttäuschung jammerte, es sei gar nicht seine Trommel.

Darüber große Verwunderung.

Der Gürtsler, in den Sitzungen stets eine gewichtige Stimme, schwor Mark und Bein, daß ein Irrtum ausgeschlossen sei, und verwahrte sich als Rat ernstlich gegen jeden weiteren Zweifel. Die übrigen Räte mögten wohl längst im geheimen den Einnehmer für einen Sonderling halten, denn als sich der auch weiterhin weigerte, die Trommel anzuhören, forderten sie ärgerlich den stärksten Mann der Garde auf, sie sich umzuhängen. Es war nicht schädlich, das versammelte Volk noch länger warten zu lassen.

Als der erwähnte Tambour zur Tür hinaus wollte, ergab es sich aber, daß diese viel zu eng war.

Aus höchster Erstaunen fragten die Stadträte erhöht den Gürtsler, wie denn eigentlich die Trommel aus Preußen

Dröhne, Trommel!

Dröhne Trommel,
Däß die Stride zittern,
Wenn die Speere in den Schäften splittern.

Dröhne Trommel,
Wenn die Herzen schlagen,
Und die Jungen unsre Fahne tragen.

Schreie Trommel,
Däß der Aufruhr in den Seelen schreit,
Denn die Zeichen glühn
Und heilig ist die Zeit.

Tom Neuter.

hereingekommen sei, da sie nun nicht mehr hinaus wolle. Der betroffene Gürtsler antwortete mit rotem Kopf, er habe sie durchs Fenster heben lassen.

Man wählte das größte Fenster. Doch auch dieses, obwohl um etwas breiter als die Tür, war nicht weit genug. Da ward der Schwindel offenkundig.

Augenblitlich wurde der Gürtsler dem Gericht eingeführt und wegen Amtmissbrauchs und Betrugs noch am selben Tage verurteilt. So kam es, daß viel Volk statt der erwarteten Thronung des Einnehmers der Anprangerung des Gürtslers auf dem Marktplatz bewohnte.

Der Einnehmer schlug aber doch die große Trommel. Er schlug sie im Hause des Gürtslers in tausend Stille. Die Gürtslerin soll allerhand abbekommen haben.

Das Wasserwerk im Körper

Der Mensch besteht zu 65 Prozent aus Wasser — 7 Waggons Wasser in 70 Jahren

Die Feststellung, daß ein Mensch, der 70 Kilogramm wiegt, nicht weniger als 45 Kilogramm Wasser in sich trägt, mutet erstaunlich an. Und dennoch ist es so: der Mensch besteht zu 65 Prozent aus Wasser und nur zu 35 Prozent aus festen Bestandteilen. Dabei schwankt der Wassergehalt der einzelnen Organe außerordentlich. So besteht der Glaskörper des Auges aus 99 Prozent Wasser, das Blut setzt sich zu vier Fünftel aus Wasser zusammen, und das Gehirn, die Haut, Milz, Bauchspeicheldrüse und das Rückenmark sind zu 75 Prozent Wasser. Dagegen sind nicht ganz die Hälfte des Gewichtes der Knochen, Knorpel und Leber Wasser. Wenn wir von den 65 Prozent des Wasseranteils am Körperfewicht nur 10 Prozent verlieren würden, treten bereits empfindliche Störungen ein, während der Verlust von 20 Prozent zum sicherer Tod führt.

Schon daraus geht die Wichtigkeit des Wassers als Lösungsmittel für die Körperfeste hervor. Darüber hinaus dient das Wasser wegen seiner hohen Wärmeleitfähigkeit auch dem Wärmeaustausch innerhalb des Organismus. In unserem gemäßigten Klima brauchen wir täglich rund drei Liter Wasser, die dem Körper mit der Nahrung zugeführt werden. Auch die menschlichen Nährstoffe sind überaus wasserreich. So bestehen Obst und Gemüse zu 85 Prozent, Fleisch zu 80 Prozent, Kartoffeln zu 75 Prozent, Fleisch zu 70 Prozent und Brot zu 40 Prozent aus Wasser. Diese Flüssigkeit wird von den Nährstoffen bei der Verdauungsarbeit an den Körper abgegeben. Außerdem wird noch durch die Oxydation des Wasserstoffes der Nahrungsmittel Wasser gebildet; allein auf diesem Wege entstehen mehr als 1/2 Liter Wasser im menschlichen Körper.

Interessant ist die Feststellung, daß das Kind mehr Wasser in sich trägt, als der Erwachsene. Doch nimmt der ganze Körper im Greisenalter nicht an Wasser ab, sondern eher zu, obwohl die Haut und manche Organe wasserärmer geworden sind. Wenn wir 70 Jahre alt sind, so sind über sieben Waggons Wasser durch unseren Körper geflossen. Die Wasseraufnahme wird durch das Durstgefühl geregelt. Die Ausscheidung durch die Nieren, die Haut und die Lungen. Nach Einführung großer Wassermengen wird eine entsprechend gesteigerte Menge ausge-

scheiden; verliert der Körper viel Schweiß, so wird die Wasserausscheidung durch die Nieren eingeschränkt. So wie der Mensch sind auch die anderen Lebewesen aus der gleichen oder noch größeren Wassermenge zusammengesetzt. Da, die Quallen, diese so zierlichen glasklaren Meerestiere, haben sogar 99% Prozent Wasser in sich. Auch die Pflanzen bestehen bis zu 95 Prozent aus Wasser. Je höher entwickelt eine Tierart ist, desto weniger veränderlich ist ihr Wassergehalt. Dass man bereits im Altertum die hohe Bedeutung des Wassers für das menschliche Dasein erkannt hat, geht aus der Theorie des Thales hervor, der das Wasser als das einzige Element des Erdalls bezeichnete, aus dem alle anderen Körper entstehen.

Kleine Anekdoten

Der alte Blücher stand bekanntlich mit dem Briefschreiber auf Kriegsfuß, und so gut er die Waffe zu handhaben verstand, so schlecht wußte er die Feder zu handhaben.

Einmal hatte ein besorgter Vater an ihn einen Brief geschickt, in dem er darüber beklagte, daß sein Sohn ihm seit Jahr und Tag nicht mehr geschrieben habe. Er bat den Feldmarschall um eine kurze Mitteilung, ob sein Sohn noch lebe, ob er ein guter oder schlechter Soldat sei, und wie er sich führe.

Blücher setzte sich hin, nachdem er sich über besagten Soldaten erkundigt hatte, und schrieb dem besorgten Vater diese Zeilen: „Euer Sohn frühstückt wie ein Schweinetreiber und ist einer unserer besten Jungen!“ *

Der alte Blücher wurde einmal einem Herrn vom Hofe vorgestellt und drückte diesem in seiner Biederkeit recht kräftig die Hand.

Der Hofmann rümpfte die Nase und sagte: „O, Sie haben ein paar recht starke Hände, die müssen sich hervorragend zum Dreschen eignen!“

„Gewiß!“ meinte Blücher schlagfertig. „Den Glegel habe ich ja schon in der Hand!“

„Vielleicht nachmittags zum Tee im Atlantic“, sagt sie dann so leise, wie wenn es die eigenen Ohren nicht hören sollten.

„Gut, um fünf Uhr bin ich da“, lächelt er, erleichtert nach ihrer Hand greifend.

Das Mädchen entzieht sich ihm nach sanftem Gedruck, schlägt den geliehenen Bademantel fest um die schmalen Hüften und geht, ohne sich noch einmal umzublicken, davon...

Als der Staatsanwalt in die Halle des Atlantic tritt, wo er Wohnung genommen hat, meldet ihm der Portier einen Anruf aus dem benachbarten Bad W.

Ein Herr Dr. Wittmann habe ihn zu sprechen verlangt und bitten lassen, ihn unter der Nummer des Palasthotels anzuläuten. Er wäre bis vier Uhr nachmittags dort zu erreichen.

Peter Arnum freut sich. Er will nur gehen und sich zu Tisch umziehen. Der Portier soll inzwischen das Gespräch annehmen und auf seinen Zimmerapparat leiten.

Er wäscht sich die Hände, wechselt den Anzug und beschließt, als noch immer kein Anruf erfolgt, zum Essen hinunterzugehen. Es ist halb drei; man darf seinem Magen nicht allzu viel zumuten, wenn er friedlich bleiben soll.

„Rufen Sie mich, wenn es soweit ist“ — nicht er in die Portierloge hinein. „Ich bin im Speisesaal.“

Eben hat er die Fruchtkaltschale zu sich genommen, als ein lirierter Bon auf seinen Tisch zuschreitet.

„Herr Dr. Arnum?“

Er bejahte lächelnd.

„Bitte, zum Telefon. Ihr Gespräch nach W.“

Der Ober, dem das Nachservieren ohnehin nicht viel Freude macht, zieht mit seinem Bratzauber ab und wird diesem Fleisch, in dessen Maul eine Zitrone geschnitten ist, fast ein wenig ähnlich vor ihrem Grimm.

(Fortsetzung folgt)

Flucht in die Verdammnis

Roman-Erika Lefter

Copyright by Dr. Arthur vom Dorp

13. Fortsetzung

„Ist es, weil ich vorhin im Wasser ein bisschen grob war?“ forscht er fast schüchtern. „Das müssen Sie mir nicht nachfragen. Sehen Sie, ich hatte Angst um Sie... Manche Menschen sind nämlich schrecklich unvernünftig, wenn man sie retten will. Ich konnte ja nicht wissen, daß Sie so tapfer sind, nicht wahr?... Ich hätte Sie auch, wenn Sie das nicht gewesen wären, keinesfalls im Stich gelassen und alles Menschenmögliche versucht, um Sie an Land zu bringen. Dass ich das Gegenteil davon gesagt habe, geschah nur, um Ihre Selbstbeherrschung und Ihren Lebenswillen herauszufordern... Ich kannte Sie ja nicht!“

Sie lächelt noch, während ein zärtliches Licht in ihren Augen aufglimmt.

„Sind Sie immer so nett zu Frauen?“ fragt sie endlich, und der Ausdruck ihres Gesichts wandelt sich in grüßelnden Ernst. Nur das warme Licht fließt nicht aus dem Blick und erhält durch die Veränderung der Züge eine neue, tiefere Bedeutung.

Er lächelt verlegen. Das gibt ihm etwas Schulbubenhaftes, Ungelenkes. Dann meint er ruhig:

„Wie sollte ich sonst zu Ihnen sein?... Man kann doch gar nicht anders!“

Sie richtet sich ein wenig auf, und ehe er noch weiß, was sie plant, schlingt sie den linken Arm um seinen Nacken, zieht seinen Kopf zu sich herunter und küsst ihn sehr hart auf den Mund.

„Danke“, flüstert sie dann in sein Ohr, auch die Wange noch einmal mit den Lippen streifend.

Peter Arnum hat so artig stillzuhalten, wie als Kind, wenn die dicke Tante Emilie zu Besuch kommt, ihre Aufzettel an ihm austobte. Aber die stille Duldung von damals, jener leichte aus Wohlerzogenheit unterdrückte Widerwille war nicht in seinem Innern aufgestiegen.

Er muß sich zwingen, die über sein Herz flutende heiße Welle zurückzudämmen, damit sie ihn nicht dazu verführt, beide Arme um das Mädchen zu legen, es an sich zu pressen und wieder zu küssen. Aber das wäre nicht anständig, ruht seine saubere, korrekte Seele ihm warnend zu. Es hicke ganz einfach, eine Situation auszuhalten und ein freiwilliges Geschenk seiner Schönheit entkleiden.

Deshalb küsst er ihr nur ganz leicht die Hand, erhebt sich und hilft ihr vom Boden auf.

Sie scheint ihn verstanden zu haben, denn sie läuft sich ohne Haarnetz seinen Bademantel umlegen.

„Wo haben Sie Ihre Kleider?“ erkundigt er sich sachlich.

„In der Badeanstalt“, lacht sie vergnügt.

„Dann gehen wir zusammen“, nickt er ruhig. „Ich muß dort vorbei.“

Sie wandern schwungsvoll die lange Kurpromenade herauf. Niemand begegnet ihnen, denn es ist zwei, und alle Badegäste sitzen bei Tisch. Als sie auf der Höhe der Badeanstalt angelangt sind, bleiben beide stehen.

„Sehen wir uns heute noch?“ spricht Peter Arnum behutsam. Er kommt sich sehr ungeschickt und fast ein wenig dreist vor, aber er kann diese Frage nicht ungelöst lassen.

Sie wendet sich zögernd zur Seite und sieht in den Sand zu ihren Füßen.

Neue Tarifordnung für das Textilgewerbe

Verbesserung der Lage der Angestellten im Wartheland

Wie aus Posen gemeldet wird, sind nunmehr an die Stelle der bisherigen vorläufigen Tarifordnungen neue endgültige Tarifordnungen gesetzt worden, die im Verordnungsblatt des Reichstatthalters für den Gau Wartheland erschienen sind und in den nächsten Tagen bei den Arbeitsämtern erhältlich sein werden.

Die am 1. Februar in Kraft getretenen Verordnungen enthalten neue Tarifordnungen für die Angestellten der Spinnstoffwirtschaft im Regierungsbezirk Lodscher-Kalisch, ferner Tarifordnungen für das Baumgewerbe, für das private Bankgewerbe, für das Hotel-, Gasthaus-, Schank- und Kassehausgewerbe. Die neuen Tarifordnungen verbessern die Lage der Gesellschaftsmitglieder und gleichen die Einkommensverhältnisse weiter denen des Altreichs an.

Post- und Fernmeldedienst in den Ostgebieten

Seit gestern Fernsprechdienst mit dem Reich

Der Post- und Fernmeldedienst mit den neuen Ostgebieten ist erneut erweitert und verbessert worden. Zwischen dem Reichsgebiet und dem Generalgouvernement für die besetzten polnischen Gebiete ist von jetzt an der Fernsprechdienst in beschränktem Umfang aufgenommen worden. Ferner werden von sofern an zwischen dem bisherigen Reichsgebiet und Ostoberschlesien sowie innerhalb Ostoberschlesiens versiegelte Wertpapiere bis zu 20 Röll mit und ohne Nachnahme sowie mit unbeschränkter Wertangabe nach den innerdeutschen Poststellen zugelassen. Vom 1. Februar an wird unter Benutzung eines neuen Fernsprechgebührentariffs der Fernsprechdienst zwischen Deutschland einschließlich Danzig und der mit Deutschland vereinigten und wieder vereinigten Gebiete im Osten einerseits und dem Generalgouvernement andererseits für den öffentlichen Verkehr aufgenommen. Für den Fernsprechdienst Deutschland-Generalgouvernement werden im wesentlichen vorläufig genöbliche und dringende Privat- und Staatsgespräche und Monats- und Wochengespräche zugelassen. Über Einzelheiten geben die Amtsstellen der Deutschen Reichspost Auskunft.

Arbeitsplatzschutz für die Handlungssagenten

Vertragsverhältnis bleibt bei Einberufenen ungelöst

Mit Zustimmung des Generalbevollmächtigten für die Wirtschaft und des OKW hat der Generalbevollmächtigte für die Reichsverwaltung bestimmt, daß durch die Einberufung zu einer Dienstleistung im Wehrdienst ein bestehendes Vertragsverhältnis zwischen dem Geschäftsherrn und dem Handlungssagenten nicht gelöst wird. Die Vertragsparteien sollen sich über die weitere Fortsetzung der Geschäftstätigkeit einigen. Falls nichts anderes ver einbart ist, steht dem Handlungssagenten während der Dauer der Einberufung gegen den Geschäftsherrn weder ein Anspruch auf Provision noch auf Vergütung für Geschäftskosten zu. Das Recht des Handlungssagenten auf Kündigung des Vertragsverhältnisses bleibt im Falle der Einberufung zu einer Dienstleistung im Wehrdienst unberührt. Der Geschäftsherr kann das Vertragsverhältnis nur kündigen, wenn ein wichtiger Grund vorliegt. Als ein wichtiger Grund in diesem Zusammenhang ist die Einberufung zum Wehrdienst nicht anzusehen.

Litauen und Estland auf der Leipziger Messe

Zum erstenmal wird Litauen in diesem Jahr an der Leipziger Frühlingsmesse (3. bis 8. März) als Aussteller teilnehmen. Bisher hatte sich Litauen lediglich an der Königsberger Ostmesse beteiligt.

Auch Estland wird sich zum erstenmal mit einer Sammelausstellung estländischer Erzeugnisse beteiligen, u. a. werden Kunstgewerbe, Brennthesiefer, Dole, Holz, Fett, Hämpe und Textilien gezeigt werden.

Auch Bulgarien hat seine Teilnahme mit einer Sammelausstellung beschlossen. Ebenso liegt die Meldung Lettlands bereits vor.

Erforschung der völkischen Wirtschaft

Der Abteilung für Rechtsforschung der Akademie für Deutsches Recht ist eine neue Klasse „Erforschung der völkischen Wirtschaft“ angegliedert worden. Die neue Klasse soll die Probleme der Wirtschaftswissenschaft umfassend unter Heranziehung hervorragender Vertreter aller Richtungen dieses Gebietes behandeln und in Ausschüssen und Arbeitsgemeinschaften auch der Bearbeitung aktueller Fragen dienen.

Offene Stellen

Großhandels-Anternahmen sucht
selbstständigen Buchhalter
sowie

einige jüngere Bürokräfte
möglichst mit Handelshochschulbildung
(Volksdeutsche). Angebote unter 727
an die Lodscher Zeitung.

Weibliche Bürokräfte
(Volksdeutsche) von einem
größeren Textilunternehmen
zum sofortigen Antritt gesucht.
Bewerbungen mit Lebenslauf
an die Lodscher Zeitung unter „725“. 1029

Bilanzfähiger Buchhalter
(Volksdeutscher) von einem
größeren Textilunternehmen
zum sofortigen Antritt gesucht.
Bewerbungen mit Lebenslauf
an die Verlagsleitung der „Lodscher Zeitung“. 1030

Verkäuferin
perfekt in Deutsch und Polnisch
gesucht. Anmeldung bei Nummer, Meisterhausstr. 2. 973

Eine Frau,
die Kinder gern hat, zur häuslichen
Wirtschaft geführt. Theodor
Litte, Schillerstr. (Sienkiewicza) 52. 1036

Inkasso- Beamter

Vollsdeutscher, für ständiges
umfangreiches Inkasso gesucht.
Sicherheit mußte gestellt werden.
Bewerbungen mit Angabe
von Referenzen nur schriftlich
an die Verlagsleitung der „Lodscher Zeitung“. 1041

Bürokratiant mit 7-8. Vollschriftbildung sucht
Anstellung. Angebote unter „728“ an die Lodscher Zeitung.

Deutscher Kraftfahrer
43 J. alt, sucht Stellung, fährt
sämtliche Fahrzeuge. Zeugnisse
vorhanden. Antritt zu erwarten
in der Lodscher Zeitung.

Stellengesuchte

Volksdeutsche,
erste Kraft, 17 Jahre als
Hauptklassiererin in einer Großbank
in Bertrauungstellung tätig,
sucht sich passend zu verändern.
Angebote unter „723“ an die L. S. 1051

Kaufmann
— Deutscher — mit höherer
Schulbildung und langjähriger
Praxis in großen Unternehmen,
sucht Bertrauungstellung oder
übernimmt Vertretungen. Ange-
bote unter „730“ an die L. S. 1041

Bürokratiant
mit 7-8. Vollschriftbildung sucht
Anstellung. Angebote unter „728“ an die Lodscher Zeitung.

Deutscher Kraftfahrer
43 J. alt, sucht Stellung, fährt
sämtliche Fahrzeuge. Zeugnisse
vorhanden. Antritt zu erwarten
in der Lodscher Zeitung.

Mietgesuche

Ein Zimmer
mit 2 Betten und Badegelegen-
heit, möglichst Stadtmitte von
Reichsdeutschland gesucht. Ange-
bote unter „732“ an die L. S. 1051

2 Zimmer
mit Kochgelegenheit und Be-
quemlichkeiten, unmöbliert bei
deutscher Familie gesucht. Ange-
bote unter „731“ an die L. S. 731

Unterricht

Einheitsforschungslit.,
Gruppe von 19-20 Uhr be-
ginnit nächste Woche. Dr. Bauer's
Handelskurse, Adolf-Hitler-Str.
Nr. 103. 1049

Verschiedenes

Dirschauer (Tczew)
Hefe und Honig
lieferiert Verreiter Mag. Hundt,
Lodsch, Dr. Payer-Straße 53,
(Radwanica), W. 29, Groß- u.
Kleinverkauf. 1027

Patent - Sparöschen
G N O M
G. Ewald, Niedhofen-Str. 17,
Fernruf 245-50, Warne vor
Nachbarmungen.

Mit der
Wiederholung
steigt der Wert der
Anzeigen

Die Haupttreuhandsstelle Ost im Lodscher Industriebezirk

Eine Uebersicht über das Tätigkeitsgebiet der Nebenstelle Lodsch

In der „Lodscher Zeitung“ vom 24. Januar 1940 berichteten wir über die Sicherung des Vermögens des ehemaligen polnischen Staates und im Zusammenhang damit über die Funktionen der Haupttreuhandsstelle Ost. Ergänzend bemerkten wir hierzu folgendes:

Am 1. November 1939 wurde von dem Vorsitzenden des Ministerrats für die Reichsverteidigung, Generalfeldmarschall Göring, die Haupttreuhandsstelle Ost mit dem Sitz in Berlin errichtet. In der Bekanntmachung über die Errichtung der Haupttreuhandsstelle Ost wurde für den Reichsgau Wartheland der Aufbau einer örtlichen Treuhandsstelle in Posen vorgesehen, die ihre Tätigkeit am 13. Dezember 1939 aufgenommen hat. Mit Rücksicht auf die besondere Bedeutung des Lodscher Industriebezirks ist nunmehr eine „Nebenstelle Lodsch“ der Treuhandsstelle Posen in Lodsch errichtet worden. Die Funktionen der Haupttreuhandsstelle Ost im Lodscher Industriebezirk werden nunmehr von der Nebenstelle Lodsch wahrgenommen.

Die in unserem Artikel vom 24. Januar 1940 besprochene Verordnung des Generalfeldmarschalls Göring vom 19. Januar 1940 (Reichsgesetzbl. Teil I Nr. 14) behandelt die Sicherstellung des Vermögens des ehemaligen polnischen Staates sowie der früheren polnischen Kommunalverwaltungen, kurz also das Vermögen der sogenannten öffentlichen Hand.

Der völlige Zusammenbruch des ehemaligen polnischen Staates macht aber eine Klärung auch aller privatrechtlichen Eigentumsverhältnisse unbedingt erforderlich. Es daher außerdem die völlige Erfassung aller im Lodscher Industriebezirk vorhandenen, nicht deutschen Vermögensobjekte, soweit sie Privatbesitz sind, ebenfalls eine der wichtigsten Aufgaben der Haupttreuhandsstelle Ost, die von der neuerrichteten Nebenstelle Lodsch durchgeführt wird.

Seit dem 1. November 1939, dem Tage der Errichtung der Haupttreuhandsstelle Ost in Berlin, dürfen Beschlagnahmen nur noch von der Haupttreuhandsstelle Ost, von den örtlichen Treuhandsstellen oder von im Einvernehmen mit diesen handelnden Stellen verfügt werden. Bis her von anderen Stellen vorgenommene Beschlagnahmen sind mit gewissen Ausnahmen nur dann wirksam, wenn sie von der örtlichen Treuhandsstelle ausdrücklich bestätigt werden. Die Nebenstelle Lodsch wird sich zur Durchführung der noch notwendigen Beschlagnahmen erforderlichenfalls der örtlichen Behörden, Organe und Einrichtungen des Reichsführers SS und Chefs der Deutschen Polizei bedienen.

An die Beschlagnahme der erfassten Vermögens-

objekte wird sich in der Regel die Bestellung von kommissarischen Verwaltern anschließen. Auch für die Einführung solcher kommissarischen Verwalter ist im Bereich des Lodscher Industriebezirks nunmehr allein die Nebenstelle Lodsch zuständig. Soweit von anderen Stellen kommissarische Verwalter bestellt worden sind, bleiben diese einstweilen im Amt. Sie werden von der Nebenstelle Lodsch entweder bestätigt oder aber, falls sie sich als ungeeignet erweisen, abberufen und durch andere Verwalter ersetzt.

Im Hinblick auf die besondere wirtschaftspolitische Bedeutung, die der Tätigkeit der kommissarischen Verwalter (Treuhänder) zukommt, wird die Nebenstelle Lodsch ihre besondere Aufmerksamkeit der gewissenhaften Prüfung der kommissarischen Verwalter in rätsellicher, persönlicher und wirtschaftlicher Hinsicht zuwenden. Sie wird nicht davor zurücktreten, gegen ungeeignete und das Ansehen des Deutschen Reiches schädigende Elemente in der schärfsten Weise vorzugehen. Sie wird sich dabei zur Nachprüfung der von den kommissarischen Verwaltern getroffenen Maßnahmen besonderer Wirtschaftsprüfer bzw. einer besonderen Wirtschaftsprüfungsgesellschaft bedienen.

Mit Rücksicht auf auch bei anderen örtlichen Treuhandsstellen vorliegende Anfragen ist es wichtig, darauf hinzuweisen, daß grundsätzlich eine endgültige Regelung der Vermögensverhältnisse vorerst nicht stattfindet. Grundsätzlich sind daher bis auf weiteres sämtliche Eigentums- und sonstigen dinglichen Rechtsveränderungen bzw. Übertragungen augenfällig natürlicher oder juristischer Personen verboten. Ausnahmen in besonders gelagerten Fällen kann aus wichtigen Gründen stattgegeben werden. Vermögensobjekte, deren Wert 20 000 RM nicht übersteigt, können in der Regel einer vorzeitigen Bewertung zugänglich werden. Im übrigen verlastet die Nebenstelle Lodsch alle Vermögensobjekte im Lodscher Industriebezirk lediglich treuhänderisch für das Deutsche Reich.

Für das land- und forstwirtschaftliche Vermögen besteht eine Sonderregelung.

Es ist das ernsthafte Bestreben der neuerrichteten Nebenstelle Lodsch, alle diejenigen Maßnahmen zu treffen, die im Hinblick auf das gefamdeutsche Interesse geboten erscheinen. Dabei wird sie in engster Führung mit allen zuständigen Staats- und Parteistellen in dem gemeinsamen Willen zusammenarbeiten, dem wirtschaftlichen Aufbau des Lodscher Industriebezirkes alle verfügbaren Kräfte dienstbar zu machen.

Naun vom Vortagstande ab. Das gleiche gilt für die übrigen Devisenkurse.

Baumwollbörsen

New York, 29. Januar (Schluß)	Tend.		29. 1. Kurs:		
	Teila.	alte	neuer	alte	neuer
Febr.	10,75	10,95	10,90	11,10	10,47
März	10,61	10,75	10,73	10,93	10,66
Mai	10,61	10,78	10,77-79	10,95	10,54
Juli	10,45	10,69	10,62	10,77	10,49
Sept.	10,30-31	10,44	10,47-48	10,60	10,37
Okt.	10,18	10,29	10,20	10,44	10,15
Nov.	9,95-97	10,18	10,18-19	10,30	10,30
Dez.	—	—	—	—	—
Jan.	—	—	—	—	—
Feb.	—	—	—	—	—
Mar.	—	—	—	—	—
Apr.	—	—	—	—	—
May	—	—	—	—	—
June	—	—	—	—	—
July	—	—	—	—	—
Aug.	—	—	—	—	—
Sept.	—	—	—	—	—
Oct.	—	—	—	—	—
Nov.	—	—	—	—	—
Dec.	—	—	—	—	—
Jan.	—	—	—	—	—
Feb.	—	—	—	—	—
Mar.	—	—	—	—	—
Apr.	—	—	—	—	—
May	—	—	—	—	—
June	—	—	—	—	—
July	—	—	—	—	—
Aug.	—	—	—	—	—
Sept.	—	—	—	—	—
Oct.	—	—	—	—	—
Nov.	—	—	—	—	—
Dec.	—	—	—	—	—
Jan.	—	—	—	—	—
Feb.	—	—	—	—	—
Mar.	—	—	—	—	—
Apr.	—	—	—	—	—
May	—	—	—	—	—

Dankdagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich der Beerdigung unseres lieben

Johann Peuker

sprechen wir unseren tiefempfundenen Dank aus. Ganz besonderen Dank sagen wir Herrn Pastor Sander für die trostreichen Worte im Trauerhaus und am Grabe, dem Deafauen-Verein und den edlen Kränz- und Blumenspendern sowie Freunden und Bekannten, die ihm das letzte Geleit gegeben haben.

In dieser Trauer: Die Hinterbliebenen

Wir haben uns verlobt

Dr. med. Ewald Hoffmann
Ass. Arzt
Hanna Schilde, stud. chem.

Lodsch

Februar 1940 Hindenburg,
s. 3. in einem Reservelazarett

Immer

Das billigste

Hotel Astoria

Zimmer von 6 Zloty

Warschau

Chmielna-Str. 49

Speditionen aller Art
Rollfuhr, Umzüge
Möbeltransporte

„WARTA“ Transport-Gesellschaft m.b.H.

Treuhänder: Hermann Lauer
Lodsch, Neue Promenade 39

Trikotagensfabrik Alfred Wolpert

Lodsch, Adolf-Hitler-Strasse 220
Zweigstelle Mlynarskastrasse 29
empfiehlt

Damen-, Herren-, Kinder- Wäsche

Bekanntmachung

Vom Herrn Distriktschef Krakau, Wirtschaftsabteilung, bin ich zum Treuhänder der Firma

„SANOK“

Polska Sp. dla Przem. Gumowego S. A. w Sanoku
eingesetzt worden.

Alle Schuldner der genannten Firma fordere ich hiermit auf, ihren Zahlungsverpflichtungen bis zum 29. Februar 1940 nachzukommen. Die Zahlungen haben entweder an die Firmenkasse in Sanok oder auf das bei der Reichskreditkasse in Krakau errichtete Girokonto: „Sanok“ A. G. Gummiwerke in Sanok, der Treuhänder, zu erfolgen.

Die Gläubiger ersuche ich, ihre Ansprüche unter Einreichung der entsprechenden Unterlagen bis zum gleichen Termin anzumelden.

Der Treuhänder
Franz Paukner

Größerer Lagerraum

oder Schuppen zur Aufbewahrung von Ballen in der Nähe Horst-Wessel-Strasse (Matros) gesucht.
Anmeldung Ruf 141-79.

Deutsches Speditions haus LUDWIG KORAL

Treuhänder: ALFRED MARTENS
Schlageter-Strasse 28

Ferntransports - Umzüge
Spedition - Güterlagerung
Anruf 115-45

Tanzkabarett „Tabarin“

Wiedereröffnung

Heute, den 2. Februar

Das grosse Weltstadt-Programm

Täglich

2

Vorstellungen

4 Uhr

und

8 Uhr

Polizeistunde

täglich 24 Uhr

Ab 20 Uhr Zutritt nur für Deutsche.

Fritz John
eröffnet das Programm

Bob Gibson

in seinem Sketch:

„Kampf mit der Posaune“

Edith Neuss
die scharmane Vortrags-

künstlerin

Holly und John
tanzen Step und

Exzentrik

Mein Bruder
und ICH

Die unerhörten Tempo-

akrobaten

Hella Teitel

Klassische
Tanzkunst

und Edith
singt zum

Tanz

Theater der Stadt Lodsch

(Deutsches Theater Revue)

Intendant Hans Fieße

Heute, Freitag, 2. Februar, 19.30 Uhr

Minna von Barnhelm

Luftspiel von Lessing

(Es sind nur noch wenige Karten zu haben)

Sonnabend, 3. Februar, 15 Uhr

Freier Kartenverkauf

1. Märchen-Wiederholung

Dornrösschen

Märchenpiel von Robert Bürkner

Sonnabend, 3. Februar, 19.30 Uhr

Freier Kartenverkauf

Süd die Rab

Volksstück von August Hinrichs

Sonntag, 4. Februar, 15 Uhr

Minna von Barnhelm

Luftspiel von Lessing

Sonntag, 4. Februar, 20 Uhr

Freier Kartenverkauf

„Slitterwochen“

Luftspiel von Paul Hellwig

Kartenverkauf: Adolf-Hitler-Straße 65 (Ruf 101-01)

Abendkasse: Siegel-Straße 27 ab eine Stunde vor Beginn

der Vorstellung.

Achtung! Jede Eintrittskarte wird gestempelt und gilt als Passierschein.

Das neue

Straßen- Verzeichnis der Stadt Lodsch

ist in
allen Buchhandlungen
und
an den Zeitungsständen
wie
in der Geschäftsstelle
der „Lodischer Zeitung“
Adolf-Hitler-Straße 86

überall erhältlich

Einzelpreis 30 Rpf.

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung

betr. Ausgabe von Tankausweismarken und Mineralöl-
bezugsscheinen

Die Ausgabe von Tankausweismarken und Mineralöl-
bezugsscheinen sowie von Bezugsscheinen für Schmier-
stoffe an bezugsberechtigte Verbraucher im Stadtbezirk
Lodsch erfolgt nach der Verordnung des Reichstatthalters
vom 20. 1. 1940 auf Antrag bei dem Ernährungs-
und Wirtschaftsamt der Stadt Lodsch, Hermann-Göring-
Str. 21. Der Antrag ist unter Verwendung dort aus-
liegender Antragsformulare zu stellen. Die Zulassungspapiere
des Fahrzeugs sind mit dem Antrag vorzulegen.
Die beantragte Tankmarke oder der Mineralölbezugsschein
sind persönlich oder durch Vertreter in Empfang zu nehmen.
Eine schriftliche Erledigung kann nicht erfolgen.

Der Oberbürgermeister

Ernährungs- und Wirtschaftsamt

Bekanntmachung

Das Fällen von Bäumen, Hecken und Büschen im
Stadtgebiet Lodsch ist strengstens untersagt. Eine ent-
sprechende Naturschutzverordnung des Oberbürger-
meisters befindet sich in Ausarbeitung. Bis zum Er-
laß dieser Verordnung werden hiermit sämtliche
Bäume, Hecken und Büsche sichergestellt. Sie dürfen
ohne vorherige Genehmigung, welche bei dem Ober-
bürgermeister als Naturschutzbehörde in jedem eins-
zelnen Falle zu erwirken ist, nicht entfernt werden.
Zu widerhandlungen werden bestraft.

Lodsch, den 1. Februar 1940.

Der Polizeipräsident

Verkäufe

Abreißkalender

Großverkauf bei: Lithographische Anstalt Erwin Schmidt,
Lodsch, Danziger Str. 112, Anruf 190-81.

965

Klavier,

Marie Seiler, fast neu, sowie
Schreibmaschine zu verkaufen.
Schillerstr. 149, W. 2, Parterre.

1048